Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

Rotationsdruck und Verlag:
Ingmanns & Koethers,
Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Nöttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 155. (Erstes Blatt.) **Freitag, den 9. Juli 1915.**

Isonzo — Maas — Weichsel.

Defensive im Westen und Süden, Offensive im Osten.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Aufgaben, die den verschiedenen Heeren auf den einzelnen Kriegsschauplätzen zufallen, weichen beträchtlich von einander ab. Die Verbündeten sind nicht in der Lage, überall die Offensive ergreifen zu können. Dazu reichen die vorhandenen Kräfte nicht aus. Abweichend von dem vielleicht bei Beginn des Krieges beabsichtigten Operationsplane ist die Offensive nach dem östlichen Kriegsschauplatze verlegt, während auf den übrigen Fronten die Verbündeten sich defensiv verhalten. Betrachtet man von diesem Gesichtspunkte aus die Ereignisse der letzten Zeit, so haben sämtliche Armeen und Heeresteile die ihnen zugedachten Aufgaben voll und ganz erfüllt.

Im Süden haben die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Stellungen an der italienischen Grenze erfolgreich behauptet und alle gegen sie gerichteten Angriffe klutig für den Gegner abgewiesen. Die [illegible] mit ihrer ersten großen Niederlage nicht begnügen zu wollen, sondern beabsichtigen, die Angriffe noch weiter fortzusetzen. Von ihrem Standpunkte aus ganz begreiflich; denn sie führen einen Ermattungsfeldzug, dessen Operationsziel, die Besetzung feindlichen Gebietes, nur durch eine Offensive erzielt werden kann. Im Gegensatze dazu können sich die österreichisch-ungarischen Truppen auf die strategische Defensive beschränken. Es genügt für sie, ihre Stellungen zu behaupten und das Vorgehen des Gegners zu verhindern. Aber auch hier wird einmal der Zeitpunkt kommen, da die Verbündeten zum Angriffe übergehen können, um den Gegner zu vernichten. Man muß darauf rechnen, daß auch in Zukunft weitere italienische Angriffe stattfinden werden. Ob die Italiener auch fernerhin ihre Hauptkräfte lediglich gegen die Isonzo-Front ansetzen, oder ob sie auch an anderen Stellen vorzudringen versuchen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Es ist wohl möglich, daß sie den ursprünglichen Plan wieder aufnehmen und von verschiedenen Seiten umfassend gegen Trient vorgehen werden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze hatten die deutschen Truppen, nachdem der große französische Durchbruchsversuch gegen die Front Lille-Arras abgewiesen war, mehrere örtliche Erfolge erzielt und den Franzosen und Engländern kleinere Teile ihrer Stellungen entrissen. Wenn von solchen deutschen Erfolgen die Rede ist, so muß im Gegensatz zum französischen Angriffe immer berücksichtigt werden, daß es sich dabei nicht um eine allgemeine große Offensive und den strategischen Durchbruch der feindlichen Front handelt, sondern daß durch die Eroberung taktisch günstig gelegener Punkte die allgemeine Stellung und ihre Widerstandskraft erhöht werden soll. Wenn sich aber derartige kleine Erfolge häufen, so können auch sie von einer mehr allgemeinen Bedeutung sein. Sie zeigen jedenfalls die Ueberlegenheit der deutschen Waffen. Die deutsche Angriffskraft und die deutsche Angriffslust hat trotz des monatelangen Stilliegens in den Schützengräben keine Einbuße erlitten, und Führung sowohl, wie auch die Truppen benutzen jede sich ihnen darbietende Gelegenheit, um gegen die feindlichen Stellungen anstürmen zu können, um die in letzter Zeit von den Franzosen entrissenen kleinen Geländeteile durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen, während der Feind seinerseits wieder versucht, den verloren gegangenen Boden wieder in seinen Besitz zu bringen. Alle Angriffe des Feindes wurden aber unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

In Paris hat das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen in den Argonnen und auf den Maashöhen große Beunruhigung erweckt. Die französische Militärkritik erblickt darin nicht nur kleine, örtliche Erfolge, sondern ein planmäßiges Vorgehen, das sich schließlich gegen Verdun richten soll. Nach ihrer Ansicht beabsichtigen die Deutschen, durch ihr Vorgehen in den Argonnen die Festung von Metz her einzuschließen und zunächst sich in den Besitz der wichtigsten Verbindungen zu setzen, die den Verkehr zwischen Verdun und dem Innern Frankreichs vermitteln. In ähnlicher Weise bezwecke das Vorgehen auf den Maashöhen selbst, wenn es auch mit der Front nach Süden, also mehr gegen Toul hin gerichtet sei, doch auch, die Festung von Süden einschließen zu können. Die Beunruhigung, die jedes Vorgehen der Deutschen in der Gegend von Verdun erweckt, zeigt deutlich die große Bedeutung, die dieser Festung als Eckpfeiler der ganzen französischen Front zufällt.

Während die Verbündeten ihre Stellungen im Süden und Westen erfolgreich behauptet haben, macht ihre Offensive im Osten weitere Fortschritte. Die zweite Schlacht bei Krasnik verläuft trotz des Auftretens neuer russischer Verstärkungen günstig für die Verbündeten. Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand hat alle russischen Angriffe abgeschlagen und selbst Raum nach Norden gewonnen. Diese Erfolge haben ihre Einwirkung auch auf das Gebiet westlich der Weichsel ausgeübt. Die Verbündeten konnten auch dort ihren Vormarsch in erfolgreicher Weise fortsetzen. Sie gingen also auf beiden Weichselufern in Richtung auf Iwangorod vor, von dem sie nur noch 40 bis 50 Kilometer entfernt sind. In der Gegend östlich von Lemberg und am oberen Bug hat sich die Lage nicht verändert. Dagegen hat die Armee Linsingen ihre Verfolgung des geschlagenen Gegners gegen die Zlota-Lipa fortgesetzt, zahlreiche Gefangene gemacht und den Gegner gleichzeitig in nördlicher Richtung zurückgeworfen.

Die Armee Pflanzer-Baltin verhält sich im allgemeinen noch defensiv, ist nur in der Gegend von Zaleszyki, nördlich von Lemberg bereits über den Dniestr vorgegangen und hat in den letzten Tagen noch weiter Raum gewonnen. Die rechte Flanke der Armee ist rechtwinkelig mit der Front nach Osten zurückgebogen und steht vollkommen auf russischem Gebiet in Bessarabien. Die dagegen mit starken Kräften ausgeführten feindlichen Angriffe wurden überall abgewiesen.

Auf dem nördlichen Heeresflügel, bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind ebenfalls einzelne örtliche Erfolge erzielt worden.

So entwerfen die letzten amtlichen Nachrichten auf allen drei Kriegsschauplätzen ein außerordentlich günstiges Bild. Mögen nach der allgemeinen Kriegslage die einzelnen Heeresgruppen sich offensiv oder defensiv verhalten: sie erfüllen alle ihnen gestellten Aufgaben.

Erfolgreiche Kämpfe an der Weichsel.

Erfolgreiche Kämpfe bei Souchez. — Vergebliche feindliche Gegenangriffe bei Aprémont. — Ueber 400 Franzosen gefangen. — Mißlungene feindliche Angriffe im Osten.

WTB Großes Hauptquartier, den 8. Juli 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Meter in unsern vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter [illegible] des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Aprémont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Ko-Wño wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Beim Dorfe Stigma nordöstlich von Prasznysz wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozreby (nordöstlich und südwestlich von Raziongz) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95 östlich Dolowatka zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen dem Dniestr und oberen Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Der Widerstand der Russen.

Fortdauernde heftige Kämpfe in Russisch-Polen. — Vorstöße der Italiener im Görz-Gebiet abgewiesen. — Ein Gegenangriff der Montenegriner mißlungen.

WTB Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die, zur Deckung von Lublin herangeführt, beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnik zurückgenommen.

Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstellungen erstürmt.

Am Bug und in Ost-Galizien ist die allgemeine Situation unverändert. Feindliche Vorstöße an der unteren Zlota-Lipa wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen unternahmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Brückenkopf sandten sie auch Mobil-Miliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindliche Angriffe wie immer ab.

Am mittleren Isonzo und im Krn-Gebiet herrscht Ruhe.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete fand nur Geschützkampf statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat nachts zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6. Juli mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer (Typ Amalfi) in der Nord-Adria torpediert und versenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Beschießung des Ortler Hochjochs durch die Italiener.

WTB Innsbruck, 8. Juli. Die „Innsbrucker Nachrichten" bringen die Nachricht, daß die Italiener versuchten, vom Zebrus-Gletscher aus die Hochjoch-Hütte, 3530 Meter hoch, am Ortler Hochjoch, mit Gebirgsartillerei zu beschießen. Der Erfolg dieser Beschießung ist noch unbekannt.

Schiffahrt in der Adria verboten.

bb **Lugano,** 8. Juli. Ein Dekret von gestern erklärt, daß die über die Gewässer des Adriatischen Meeres verhängte Blockade sich auf alle Zonen dieses Meeres nördlich der Linie Otranto-Aspiruga erstreckt, und daß mithin die Schiffahrt im Adriatischen Meere verboten ist. Ausnahmen sind nur mit Erlaubnis des Marineministeriums und der von dessen beauftragter Organe gestattet.

Eine französische Militärmission nach Rom.

bb **Genf,** 8. Juli. Die „Deutsche Tagesztg." berichtet durch ihren Korrespondenten: Wie der „Matin" meldet, ist eine aus vier Generalen bestehende französische Militärmission am verflossenen Sonnabend nach Rom abgereist, um die Gemeinsamkeit der französisch-italienischen Kriegshandlungen zu fördern.

Die Kämpfe im Isonzo-Gebiet.

bb **Berlin,** 8. Juli. Der ins Isonzo-Gebiet entsandte Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl." meldet u. a.: Zum dritten Male fahren wir von Triest aus an die Front. Bald nach dem Kriegsausbruche wußten die italienischen Blätter in edlem Wettstreite die Eroberung von Manfalcone zu melden. Nun lag die Behauptung des schutzlosen Grenzstädtchens gar nicht in dem Plane der kaiserlich-königlichen Heeresleitung, doch waren dort einstweilen kleinere Abteilungen zurückgeblieben. Von Pieris radelten die Bersaglieri pfeifend und singend in die Stadt, die sie auf Grund der Zeitungsberichte erobert wähnten. Wir empfingen sie mit Maschinengewehrfeuer. Nicht einer kam lebend davon. Anfangs hatten wir nur ganz schmache Kräfte am Isonzo-Delta. Eine Landwehrkompagnie hielt eine Woche lang zwei italienische Divisionen auf. Ein Gendarm mit acht Mann sperrten eine Ortschaft gegen den feindlichen Durchzug. Schritt für Schritt gingen unsere Vorhuten in die auf dem Plateau von Doberdo vorbereiteten Stellungen. Noch in der letzten Nacht schlich sich ein Leutnant mit einer Patrouille, auf dem Bauche kriechend, nach Monfalcone. Dort drüben, erzählte er, steht eine Brigade. Vom Isonzo kommen tödliche Grüße; Judasküsse der Verräter. Die Lagunenbatterie bellt wie schwere Haubitzen in ununterbrochenem Donner. Der Hügel bei Labocca wird von tausenden und abertausenden Granaten gepflügt. Einige Granaten tasten nach den beiden Batterien von Feldkanonen und Haubitzen, die in der Nähe bei uns im Geröll versteckt sind und die Herausforderung kräftig erwidern. Während wir zu Fuß nach Duino zurückwandern, prasseln die Schrapnells an die tausendjährigen Mauern.

Fortschreitende Vertreibung der Italiener aus Libyen.

bb **Genf,** 8. Juli. (Privattelegr.) Meldungen an französische Blätter bestätigen, daß die Lage in Libyen immer beunruhigender erscheint. Die Italiener haben jetzt die Höhen von Masellata verlassen müssen und halten nur noch die der Küste benachbarten Gegenden, die Ebene im Westen der Höhen von Gharian an der tunesischen Grenze und die Oase von Ghadames.

Die Stärke der italienischen Angriffstruppen am Isonzo.

bb **Budapest,** 8. Juli. (Privattelegr.) „Az Est" meldet: Die italienischen Streitkräfte, die die Angriffe auf der ganzen Linie am unteren Isonzo unternahmen, waren nicht weniger als 160000 Mann stark. Sie erlitten schwere Verluste.

Rückwirkungen der Ereignisse am Isonzo.

bb **Lugano,** 8. Juli. (Privattelegr.) Infolge der Ereignisse am Isonzo sind aus Venedig mehrere Eisenbahnzüge mit wertvollen Kunstschätzen und der Bibliothek des Dogenpalastes in das Innere Italiens abtransportiert worden. Sie wurden von Truppen der Mailänder Garnison begleitet. **Die Flucht der Wohlhabenden aus Venedig ist allgemein.**

Cardona meldet.....

WTB **Rom,** 8. Juli. (Telegr.) Generalstabsbericht. Im Tagone-Tal unternahm der Feind einen Angriff gegen unsere Stellung von Pesso di Campo. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. In Cadorre eröffnete unsere schwere Artillerie das Feuer auf das Befestigungswerk Cacorte im Hochtal von Cordeville und auf dem Abschnitt Trefasse bis zum Valparola-Paß und verursachte schweren Schaden. In Kärnten wurden außer den üblichen vergeblichen Angriffen in der Richtung des Großen Pal feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Pramosto-Paß und bei Starnitza zurückgeschlagen. Wir fahren langsam, aber beständig fort, auf dem Hochplateau von Carsies vorzurücken. Wir machten dort insgesamt in den Tagen vom 4. bis zum 7. Juli 1400 Gefangene. In der Nacht zum 5. Juli bombardierte eines unserer Lenkluftschiffe wirksam eine wichtige Eisenbahnkreuzung nördlich Opochina. Am Nachmittag des 6. Juli gelang es einem unserer Flugzeuggeschwader zahlreiche Bomben auf das österreichische Flugfeld bei Aisoverna, östlich von Görz, zu werfen. Brände wurden verursacht. Ein anderes Flugzeug belegte den Bahnhof Nabresina mit Bomben. Obwohl die Flieger Maschinen- und Artilleriefeuer ausgesetzt waren, kehrten sie wohlbehalten heim. (Wo bleibt der Bericht über die Niederlage am Isonzo? D. Red.)

Von den Kriegsschauplätzen.

Die deutschen Fortschritte im Walde von Aprémont.

bb **Genf,** 8. Juli. (Privattelegr.) **Im Walde von Aprémont erzielten die Deutschen weitere Fortschritte. Die den Franzosen dort entrissene Vauxfery-Stellung bedeutet bei entsprechender Ausnutzung eine unmittelbare Gefahr für die anderen französischen Positionen südlich von Ailly.**

Fortwüten der Brände in Arras.

bb **Berlin,** 8. Juli. (Privattelegr.) Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Genf gemeldet: Die Brände im ganzen Arraser Stadtgebiete wüten fort. Immer neue Explosionen verhüten jeden Versuch zur Eindämmung der rapide um sich greifenden Verheerungen. Die wenigen in Arras zurückgebliebenen Familien entflohen gestern nacht. Die Reste der nicht rechtzeitig fortzuschaffenden englischen Heeresvorräte wurden vernichtet. Nach der Zerstörung der Kathedrale muß mangels eines nützlichen Auslugpunktes die feindliche Artillerie eine andere Aufstellung erhalten.

Die Kämpfe an der Yser.

bb **Genf,** 8. Juli. Französische Blätter veröffentlichen heute Einzelheiten über den äußerst heftigen deutschen Angriff auf die französischen Stellungen des chemin creux in der Richtung auf Angres nach Ablain, nördlich der Straße von Bethune, den der französische Bericht vom 2. Juli erwähnt. Nach den Aussagen Verwundeter waren die Gefechte in jener Gegend sehr heiß. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli brach der deutsche Angriff gegen 2 Uhr morgens los, nachdem er durch starkes Artilleriefeuer vorbereitet worden war. Eine etwa 1½ Bataillone starke Abteilung mit Handgranaten bewaffnet, brach plötzlich aus der äußersten Nordseite des chemin creux aus und überschüttete die französische Infanterie, die gerade damit beschäftigt war, die durch das deutsche Artilleriefeuer zerstörten und verschütteten Schützengräben wiederherzustellen. Sie rafften sich schnell auf und setzten den Deutschen hartnäckigen Widerstand entgegen. Der Kampf war aber ungleich. Nachdem sie etwa eine halbe Stunde lang Stand gehalten hatten, mußten sie vor den überlegenen deutschen Kräften nach der Mitte des chemin creux sich zurückziehen, indem sie das Gelände Fuß um Fuß zu verteidigen suchten. Der deutsche Befehlshaber warf darauf zwei neue Bataillone ins Gefecht, während eine andere große Abteilung mit Maschinengewehren die französische Stellung nordwestlich der Straße von Bethune zu umgehen suchte. Indessen tobte im Innern der Straße chemin creux ein heftiger und mörderischer Kampf fort. Trotz heldenhafter Verteidigung mußte die französische Infanterie unter dem Drucke des Feindes Schritt für Schritt zurückweichen. Ihr Führer kündigte aber das Herannahen von Verstärkungen an und appellierte an die Tapferkeit seiner Truppen, indem er sie ermahnte, was es auch kosten möge, festzuhalten. Viele waren schon außer Gefecht gesetzt und der Augenblick sehr kritisch. Endlich langten Verstärkungen an, mit deren Hilfe es gelang, die Deutschen nach der anderen Seite abzudrängen.

Unsere Erfolge im Lubliner Gouvernement.

bb **Wien,** 8. Juli. (Privattelegr.) Der Kriegsberichterstatter des „Achtuhr-Abendblattes" meldet: Unsere Erfolge in der großen Schlacht im Lubliner Gouvernement sprechen sich immer deutlicher aus. Die Verbündeten kommen der Bahnlinie Cholm—Iwangorod immer näher. Der linke Flügel der Armee Mackensen ist durch die Erreichung von Ishica am Wieprz nur ein und einen halben Tagesmarsch von dieser Bahnlinie entfernt. Der linke Flügel der zweiten Armee überschritt den Wysnikabach und trieb die Russen gegen Lublin, wo sie südlich der Stadt Stellung beziehen. In Galizien und am Dniestr finden blos belanglose Gefechte statt. Der Knotenpunkt Krasne ist in unseren Besitz. Die Russen scheinen Anstalten zu einem weiteren Rückzuge westwärts zu treffen.

Die Kämpfe an der Pruth- und Dniestr-Front.

bb **Wien, 8. Juli. Die letzten Kämpfe auf der ganzen Pruth- und Dniestrfront wogten sieben Stunden. Sie waren sehr heftig. Die Russen schoben wiederholt frische Kolonnen vor, die aber unter schweren Verlusten zurückgetrieben wurden. Aus Wut über den Mißerfolg richteten die feindlichen Offiziere das Feuer der Maschinengewehre gegen ihre eigenen Kolonnen. In diesen Kämpfen wurde die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen auf russischer Seite einwandfrei festgestellt.**

Russische Lügenberichte.

WTB **Berlin,** 8. Juli. Amtlich. Der Petersburger Generalstab hat vor einiger Zeit eine amtliche Mitteilung auch im neutralen Ausland verbreitet, wonach an einem Kosaken des Ussurischen Reiterregiments, Petschujew, auf der Narewfront während seiner Gefangenschaft von den deutschen Soldaten Greuel verübt worden seien und zwar durch Abschneiden von Teilen der Ohren und Einschneiden von parallelen Strichen in die Haut des Oberschenkels. Wie amtlich festgestellt worden ist, ist bei den in Frage kommenden deutschen Armeestellen ein Kosak des Ussurischen Reiterregiments nicht gefangen genommen worden. Damit entfalle von selbst eine daran geknüpfte Behauptung.

Verschickung der deutschen Untertanen.

WTB **Kopenhagen,** 8. Juli. „Rußkoje Slowo" erfährt aus Orenburg unter dem 22. v. Mts.: In der Stadt ist ein Befehl des Leiters des Gouvernements ausgehängt über die **Verschickung von sämtlichen deutschen Untertanen** der mit uns kriegführenden Mächte in Stadt und Gouvernement Orenburg innerhalb einer dreitägigen Frist und über die Abnahme deutscher Schilder bei Handels- und Gewerbebetrieben.

Die französische Presse zur deutsch-österreichischen Offensive.

bb **Paris,** 8. Juli. Die Fortsetzung der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive in Rußland, so schreibt der „Berl. Börsencourier", gibt der französischen Presse Anlaß, in zahlreichen Kommentaren sich mit den nächsten Zielen der Deutschen und den Folgen des russischen Rückzuges auf die gesamte Kriegslage zu beschäftigen. Clemenceau schreibt im „Homme enchaine":

Die deutsche Offensive wird mit einer außerordentlichen Kraft fortgesetzt, welcher die Wiedereinnahme von Przemysl und Lemberg einen neuen Schwung gegeben hat. Vor kaum zwei Monaten standen die Russen auf den Südabhängen der Karpathen. Als Herren der wichtigsten Päße bedrohten sie die ungarische Tiefebene. Es war dies eine sehr schöne strategische Operation, nur fehlte ihr die nötigen Mittel und die Dauerhaftigkeit. **Man muß dagegen anerkennen, daß die Deutschen** ihrer Aufgabe **gewachsen waren. Sie verstanden es, in kurzer Zeit Armeekorps zu vereinigen, die teils aus frischen Kräften bestanden, teils von der Westfront entnommene Truppen waren, was infolge ihrer unterirdischen Befestigungen, sowie ihrer zahlreichen leichten und schweren Artillerie in Frankreich möglich war. Diese Ueberlegenheit der Deutschen an Kriegsmaterial,** welche unsere Strategen jetzt entdeckt haben, ist infolge der Beschießung des Territoriums Frankreichs durch den Feind ein für uns wichtiges Problem. **Deutschland, das weit besser als wir ausgerüstet ist, hat einen großen Vorsprung, den es beibehält und ohne Zweifel in kürzester Frist ausnutzen wird.** An uns ist es, die Lehre aus den Ereignissen an der Ostfront zu ziehen, deren Folgen wir früher oder später ausgesetzt sind, um so mehr, als die Lage der französischen und der englischen Heere mit den Bewegungen der russischen Armeen solidarisch ist.

Die „Information" erklärt, daß die Lage in Südpolen an einem kritischen Moment angelangt ist, daß sich in den nächsten Tagen Ereignisse abspielen werden, die **eine kapitale Bedeutung für den ganzen Feldzug an der Ostfront** haben werden.

Oberst Roussel findet die Lage der Russen gegenwärtig ziemlich delikat und daß es Mackensen möglich sei, wenn es den Russen nicht gelingt, die deutsche Offensive anzuhalten, **die Weichsellinie von rückwärts aus zu nehmen und die russischen Armeen in Polen endgültig von denen in Galizien abzuschneiden.** Die Russen müßten gegenwärtig gegen die gewaltigste Kraftanhäufung, die noch niemals gewesen, kämpfen. Es ist nicht zu leugnen, daß sie unter der Wucht des Ansturms gewankt seien und daß sie bis jetzt noch nicht hätten Fuß fassen können. **Lublin und Iwangorod seien bedroht.** Roussel hofft, daß der russische Rückzug mysteriöse Absichten verberge, die im letzten Augenblick Mackensen auf seinem kühnen Wege aufhalten werden. (Er wird sich irren.)

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris,** 8. Juli. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. Im Gebiet nördlich von Arras dauerte das Artilleriefeuer die ganze Nacht an. Zwei mit schwachen Beständen ausgeführte deutsche Angriffe gegen den Bahnhof von Souchez wurden zurückgeworfen. Auf den Maashöhen wurde gegen 9 Uhr abends ein neuer deutscher Angriff gegen unsere Stellungen auf der Höhe südlich der Longeauschlucht durch unser Kreuzfeuer angehalten. Die Deutschen griffen gleichzeitig westlich dieser Höhe an. Sie wurden auch an dieser Stelle zurückgeworfen. Südöstlich von St. Mihiel ergriff der Feind diese Nacht nach einem Artilleriefeuer von äußerster Heftigkeit die Offensive auf einer Front, die sich von dem das rechte Maasufer beherrschenden Hügel bis zu dem Tete de Vache benannten Ort im Walde von Apremont erstreckt. An einer einzigen Stelle in der Gegend von La Vaux Fery gelang es dem Feinde, auf etwa 700 Meter Front in unsere erste Linie einzudringen. Er wurde sonst überall mit starken Verlusten zurückgeworfen. Im Ostteile des Priesterwaldes hielten wir einen neuen deutschen Angriffsversuch an, dem das Schleudern brennender Flüssigkeiten vorausging. Auf der übrigen Front hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend. Im Gebiet nördlich Arras und im Abschnitt Quennevières ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe. Auf den Maashöhen meldet man heftige Beschießung unserer Stellungen von Les Eparges. Im Apremontwald hätte der im vorigen Bericht gemeldete Infanteriekampf nach Kämpfen, die einen Teil des Vormittags andauerten, auf. Der Feind, der empfindliche Verluste erlitt, erzielte an keiner Stelle irgendeinen neuen Gewinn. Im Westteile des Priesterwaldes eroberten wir durch Kampf mit Handgranaten 200 Meter verlorenen Schützengrabens zurück. Nichts Wichtiges auf der übrigen Front.

Deutschland und Japan.

WTB **Berlin,** 8. Juli. Nach einem telegraphischen Berichte der deutschen Gesandtschaft in Peking ist die von den japanischen Behörden im Dezember vorigen Jahres erlassene Bestimmung, wonach deutsche, österreichische und ungarische Staatsangehörige über ihre im Hafengebiete von Tsingtau lagernden Güter nicht verfügen dürften, mit der Maßgabe aufgehoben worden, daß die Güter bis spätestens am 25. Juli d. J. abzunehmen sind.

Die ungenügende Improvision der Alliierten.

WTB **Paris,** 8. Juli. Der frühere Minister Hanotaux schreibt im „Figaro": Der wirkliche Charakter dieses Krieges beginnt sich erst jetzt zu enthüllen. Der Krieg werde von den Alliierten schwierige und lange Anstrengungen fordern. Deutschland habe sich von langer Hand vorbereitet. Es habe sich nicht nur seine militärische, sondern auch die industrielle und wirtschaftliche Mobilmachung vorbereitet. Dagegen hätten die Alliierten alles erst improvisieren müssen. Jetzt stelle sich heraus, daß die Improvision auch nicht genüge. Ueberall schreite man zur zweiten Mobilmachung. Hanotaux betont sodann die Notwendigkeit für die Alliierten, ihre Anstrengungen in jeder Richtung zu zentralisieren. In militärischer Beziehung werde die Einheit des Kommandos für das ständige Einvernehmen aller Führer sicherlich bald verwirklicht werden. In der industriellen Mobilmachung müsse ebenfalls eine Verbindung ihrer Bemühungen erfolgen. Ihre Verwirklichung werde durch die bereits bestehende finanzielle Organisation erleichtert. Hanotaux fordert, daß die gemeinsame finanzielle Organisation der Alliierten noch weiter ausgebeutet werde und daß auch die Diplomatie der alliierten Mächte Hand in Hand arbeite, ohne daß jede Macht besondere Absichten verfolgt. Dies sei bisher leider nicht geschehen und habe das Zustandekommen mancher wichtiger Abmachungen vereitelt. Die Freundschaft der Alliierten werde angesichts der Größe der gemeinsamen Ziele zu solchen Opfern sicherlich bereit sein.

Umgruppierung der englischen Front.

bb **Wien,** 8. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tageblattes" meldet nach der „Deutschen Tagesztg.": **Die Offensive der Franzosen und der Engländer an der Westfront ist neuerdings zusammengebrochen und den mißlungenen Operationen folgen bereits Gerüchte über eine Umgruppierung der Engländer und einen Rücktritt des Marschalls French.**

Die englischen Verluste.

WTB **London, 8. Juli. Die letzte Verlustliste weist 26 Offiziere und 1867 Mann auf.**

Zum Munitionsmangel in England.

WTB **London,** 8. Juli. Es wird erklärt, Lloyd George brauche insgesamt 100 000 Munitionsarbeiter, die er bis Samstag zu erhalten hofft.

Der Hafen von Dar-es-Salam beschossen.

WTB **London,** 8. Juli. „Daily Chronicle" meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika eingetroffener Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Dar-es-Salam beschossen, in dem sie ein Trockendock und ein großes Kanonenboot quer in der Flußmündung versenkten. Der Kreuzer „Königsberg" liegt unbeschädigt 15 Meilen stromabwärts im Rufidiesluß. Die Engländer versuchten, den Kreuzer zu torpedieren, aber die „Königsberg" sei durch eine Schlammbank geschützt, in der der Torpedo stecken blieb.

Große Sprengstoffexplosion in Seattle.

bb **Stockholm, 8. Juli.** (Privattelegr.) Die in Amerika erscheinende **„Swenska Tribune"** berichtet, daß **in Seattle eine gewaltige Explosion von Sprengstoffen stattfand, die von der russischen Regierung bestellt waren. Sie sollten von dort über Wladiwostok zur russischen Front transportiert werden. Mit dieser Dynamitladung war ein Prahm im Hafen von Seattle beladen worden, der von einem amerikanischen Dampfer weiter geschleppt werden sollte. Durch die Detonation wurde buchstäblich die ganze Stadt in ihren Grundfeilern erschüttert. Gegen 400 große Fensterscheiben wurden dabei zertrümmert, außerdem 7000 gewöhnliche Fensterscheiben.** Der Schaden beträgt gegen **150 000 Dollar. Ein betrunkener Kohlenverlader erzählte einer Schenke, daß er das Feuer unter die Dynamitladung gelegt hätte. Er wurde verhaftet. Der englische Konsul in Tacoma hat eine eingehende Untersuchung in Gang gesetzt. Die Zeitungen sind der Meinung, daß das Attentat von irgend jemand verübt wurde, der verhindern wollte, daß das Dynamit in russische Hände gelangte.**

Die Kabinettskrisis in Rußland.

WTB **Kopenhagen,** 8. Juli. Wie „Rußkoje Slowo" meldet, ist zum Unterstaatssekretär des russischen Ministeriums des Innern Fürst Wolkonsky ausersehen worden. Justizminister Tschegluitoff soll durch eine liberale Persönlichkeit ersetzt werden. Mit dem Systemwechsel soll das Los des finnischen Präsidenten Swinhuvud und des Schriftstellers Burzeff, die beide nach Sibirien verbannt waren, erleichtert werden.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 8. Juli. Das Große Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front versuchte die von unserm rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie, sich in ihren Stellungen zu halten und Gegenangriffe zu unternehmen. Diese Versuche schlugen aber fehl.

An der Dardanellenfront beschoß unsere Artillerie bei Ari Burnu am 6. Juli wirksam die feindlichen Stellungen und verursachte schweren Schaden. Die gegen unsern linken Flügel kämpfende feindliche Artillerie beschoß infolge schlecht gezielten Feuers ihre eigenen Schützengräben. Sie fügte dadurch ihren eigenen Soldaten beträchtliche Verluste zu. Bei Seddul Bahr schlugen wir die von Erkundungsabteilungen des Feindes versuchten Angriffe ab und fügten ihnen schwere Verluste zu. Während der Feind bei Tekke Burnu mit Aus- und Einbooten beschäftigt war, an dem sich Hilfsschiffe und kleinere Boote beteiligten, eröffneten unsere anatolischen Küstenbatterien plötzlich das Feuer auf die genannte Stellung. Eine Granate fiel mitten in ein Bataillon des Feindes und verursachte Verwirrung und Verluste. Dieselben Batterien sprengten ein feindliches Munitionsdepot in der Nähe in die Luft.

Von den andern Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Bulgariens Losung.

WTB **Sofia,** 8. Juli. **„Nicht mit Dreiverband oder Zweibund, nur mit Bulgarien!" muß heute nach „Kambona" vom 1. Juli die Losung aller guten Patrioten sein. Aber das kann Bulgarien gar nicht, das in einer ganz anderen Lage als etwa die Schweiz ist. Neutral kann es nicht bleiben, wenn es die „nationale Einigung" erreichen will. Und daher ist die Verständigung mit den Zentralmächten eine Notwendigkeit, selbst wenn wir dann mit den vereinigten Kräften von Griechenland und Rumänien kämpfen müßten.**

Bekämpfung des Lebensmittelwuchers.

WTB **München,** 8. Juli. Amtlich wird der Korrespondenz Hoffmann mitgeteilt, daß hinsichtlich der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers schon am 6. Juli ein einheitliches entschiedenes Vorgehen für Bayern von den zuständigen Militärbefehlshabern vereinbart worden ist.

WTB **München,** 8. Juli. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayrischen Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände erreichten zeitweise eine Höhe, die die Lebenshaltung außerordentlich erschweren. Die Teurung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unlauteren Machenschaften einzelner Personen und Auswüchse des Zwischenhandels. Um dem wucherischen Treiben entgegenzutreten, wird bestimmt: Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft: 1. wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des Tagesbedarfs Preise bietet, die ungewöhnlich hoch sind, und wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen, 2. wer Vorräte an Gegenständen des Tagesbedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder Heraufsetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, 3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage unangemessen hoch sind, 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund so lange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe von Verkaufsgegenständen gegen Bezahlung verweigert.

Ein italienischer Panzerkreuzer versenkt.

WTB Wien, 8. Juli. Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer vom Typ Amalfi in der Nord-Adria.

Der Panzerkreuzer „Amalfi" hat eine Wasserverdrängung von 10 400 To., eine Schnelligkeit von 36,6 Seemeilen und 20 800 PS; die Länge beträgt 130 und die Breite 21 Meter. In Friedenszeiten hat das Schiff eine Besatzung von 684 Personen.

Italiens Blockade in der Adria.

WTB **Mailand,** 8. Juli. **„Secolo" berichtet über die Durchführung der Blockade in der Adria: Am Dienstag begann die Blockade. Die Wirkung erstreckt sich über die ganze Adria nördlich der Linie Otranto—Ajpirola. Die Schiffahrt in diesem Meere ist den Handelsschiffen jeder Nationalität untersagt. Ein Sonderdekret enthält die Konzessionen, die für die Handelsschiffe gewährt werden können.**

Bericht des italienischen Admiralstabs.

WTB **Rom,** 8. Juli. Der Chef des Admiralstabes teilt mit: **Vorgestern wurde eine Aufklärungsfahrt in der oberen Adria unternommen. Der Kreuzer „Amalfi", welcher daran teilnahm, wurde gestern bei Tagesanbruch von einem österreichisch-ungarischen Tauchboot torpediert. Das Schiff hatte sofort schwere Schlagseite nach links. Bevor der Kommandant der Besatzung befahl, sich ins Meer zu werfen, ertönte der Ruf: „Es lebe der König! Es lebe Italien!" Die ganze Besatzung, welche am Heck versammelt war, stimmte mit bewundernswerter Disziplin in den Ruf ein. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, indem er sich auf der noch aus dem Wasser ragenden Seite des Schiffes heruntergleiten ließ. Der Kreuzer versank kurz darauf. Es gelang uns, nahezu die gesamte Besatzung zu retten.**

gez. **Thaon de Revel.**

Nach dem Seegefecht von Gotland.

Die Aufnahme der russischen Entschuldigungen in Schweden.

WTB **Stockholm,** 8. Juli. Zu der russischen Antwort auf den schwedischen Protest schreibt „Swenska Dagbladet": Das vorbehaltliche Bedauern über den Angriff ist ja an und für sich befriedigend, jedoch bleibt mit unverminderter Stärke **die Notwendigkeit** bestehen, bei der verantwortlichen Stelle in Rußland und bei uns ernst einzugreifen, **daß solche groben Verletzungen der Neutralität und solche Uebergriffe sich unter keinen Umständen wiederholen dürfen,** mit unverminderter Stärke schon deshalb, weil der hiesige russische Gesandte der Erklärung des lebhaften Bedauerns den höchst bemerkenswerten Ausspruch hinzufügte, daß in diesem Falle nur eine bedauerliche Unachtsamkeit vorliege. Das Blatt meint, wenn derartiges dienstlich so milde beurteilt werde, dann bestehe wenig Sicherheit gegen die Wiederholung. Die übrigen Blätter geben ihrer Befriedigung über die schnelle Antwort, sowie über den Ausdruck des lebhaften Bedauerns wieder, wenn auch der schwere Fall nach dem „Swenska Morgenblad" eine noch vorbehaltlosere Entschuldigung begründet hätte. Die Blätter legen besonderes Gewicht auf die Versicherung, daß Wiederholungen nicht vorkommen sollen. **In Schweden,** so sagt „Stockholm Dagbladet", **hat man ein starkes Gefühl für die Pflichten der Neutralität.** Es kann deshalb in Worten und Taten auch Achtung vor seinen Rechten fordern.

WTB Stockholm, 8. Juli. „Aftonbladet" erklärt sich unbefriedigt von der russischen Genugtuung, da sie keine wirkliche Sicherheit für die Zukunft biete. Schweden müsse Bestrafung der Schuldigen fordern. Das Blatt glaubt, daß die Angelegenheit von der schwedischen Regierung noch nicht für erledigt angesehen wird, da die Erklärung der russischen Regierung unbefriedigend ist.

Die Verwundeten des „Albatros".

WTB **Stockholm,** 8. Juli. „Svenska Dagbladet" meldet aus Wisby: Der Zustand der verwundeten Deutschen war gestern unverändert. Die Bevölkerung pflegt sie aufs beste. Mit Blumen, Büchern und Erfrischungen kommen sie von allen Seiten. Die Königin sandte den Verwundeten im Militärlazarett Rosen.

60 Mann liegen dort, davon 36 Mann schwerverwundet, doch keiner hoffnungslos. Die Internierten fühlen sich verhältnismäßig wohl. Am Strandungsplatz ist alles ruhig. Schwedische Torpedobootsjäger halten Wacht beim „Albatros".

Ehrung der Gefallenen.

WTB **Stockholm,** 8. Juli. Nachdem bereits bei der Beisetzung am Samstag auf dem Kirchhofe in Björke im Auftrage der Königin von Schweden zwei prachtvolle Kränze in den schwedischen Farben niedergelegt waren, erschien am Montag zu dem gleichen Zwecke Landeshauptmann Roos auf dem Kirchhof in Oestergarn. Der feierlichen Niederlegung der Kränze wohnten zahlreiche schwedische und einige deutsche Offiziere bei. Ferner hatten der deutsche Gesandte, der Marineattaché und das Generalkonsulat in Stockholm Kränze mit den deutschen Farben gesandt, mit denen der deutsche Konsul die Gräber der Toten vom „Albatros" schmückte.

Beispiele von Heldenmut.

WTB **Stockholm,** 8. Juli. Die Blätter stellen den ausgezeichneten Eindruck fest, den die Besatzung des „Albatros" auf die schwedische Bevölkerung macht, und berichten zahlreiche Züge von Heldenmut und Pflichttreue bis zum letzten Augenblicke. Besonders der aufopfernden Tätigkeit des Schiffsarztes Dr. Karillon wird gedacht, der, trotzdem er selbst durch mehrere Granatsplitter schwer verletzt und zeitweilig besinnungslos war, nicht müde wurde, Anweisungen für das Verbinden der übrigen Verwundeten zu geben. Ohne ein Wort der Klage starb Karillon bald darauf auf dem Transport zum Krankenhause. Nach einem Berichte der „Dagens Nyheter" ließ einer der am schwersten Verwundeten, der den Tod vor Augen hatte, durch einen Kameraden an seine Mutter, die durch den Krieg bereits ihren Mann und einen älteren Sohn verloren hatte, telegraphieren, daß er auch die Ehre der deutschen Fahne mitgerettet habe, während das Schiff und eins seiner Beine verloren gegangen seien. Ein Unteroffizier, dessen halber Oberarm von Granatsplittern zerfetzt war, meldete sich erst am Sonntag, also 48 Stunden nach dem Gefechte, als verwundet, weil er sich, wie er sagte, geschämt habe, wegen einer solchen Kleinigkeit zu kommen.

Ueber Przemysl auf Lemberg.

I.

WTB **Enger** und enger zieht sich der Kreis der siegreich vordringenden Verbündeten um die tapferen Russenheere, die in zähem Verzweiflungskampfe das Letzte einsetzen, um die Trümmer der galizischen Errungenschaft zu halten, in deren Besitz sie sich schon so sicher wähnten, und die ihnen Schritt für Schritt wieder entrissen wird. Eine der größten Entscheidungen — vielleicht die größte — in diesem an gewaltigen Ereignissen so überreichen Weltkriege scheint sich vorzubereiten.

Hunderttausende von deutschen Helden

setzen dort, fern von den Grenzen der Heimat, in treuer Bundesbrüderschaft ihr Leben ein für den Sieg, aus dem uns der Friede erblühen soll. Verdienen sie es nicht in demselben Maße, wie ihre Kameraden an den anderen Fronten in Ost und West, daß der Herold sich ihnen zugesellt, der der Welt ihre Taten kündet und der Chronist, der aus dem, was er mit eigenen Augen sah, das Zeitbild niederschreibt für künftige Geschlechter?

Also auf denn nach dem fernen Südosten!

Unter den schwierigsten Verhältnissen,

losgelöst aus den gewohnten Verbänden, kämpfen dort unsere braven Truppen. Sie sollen es wissen, daß unsere Herzen für sie schlagen und daß unsere Gedanken bei ihnen sind.

Bis ..... nur läßt sich die Bahn benutzen, dort muß der Kraftwagen bestiegen werden. Viele hundert Kilometer sind zu bewältigen. Vorwärts also! Bald liegen die schwarzen Schlote des Industriegebietes hinter uns. Der letzte Bismarckturm grüßt von einer Höhe im äußersten Südostwinkel des Vaterlandes herüber. Ein leiser Schauer geht durch die Seele; denn gerade hier ganz nahe ist die Dreikaiserecke bei Sosnowice, der Ort, wo einst die Kaiser Wilhelm I., Franz Josef und Alexander II. zu jener bedeutsamen Besprechung zusammenkamen, von deren Ergebnissen und Erlebnissen

der erste Kanzler andere Ernte sich versprach,

als sie jetzt an Niemen, Weichsel und Dniestr zur Reife gediehen ist.

Doch die österreichische Grenzwache unterbricht diese Gedanken. An einer kleinen Holzbrücke waltet sie ihres Amtes und prüft trotz aller Ausweise auf Herz und Nieren. Man freut sich über diese stramme Gewissenhaftigkeit. Und erfreulich ist auch der Anblick der schmucken polnischen Dörflein, die mit ihren stets frisch gestrichenen, blau und gelb gestreiften Holzhäusern und ihren Strohdächern so malerisch in den Gründen liegen und sich so dicht aneinanderreihen, daß man aus den freudig zurufenden Kinderscharen gar nicht herauskommt, und belebt ist die Landstraße, die sich in zahllosen Windungen im breiten Weichseltale zwischen üppigen, wohlbestellten Feldern hinzieht.

Ein gesegnetes Land

und nichts, aber auch gar nichts ist zu spüren vom Krieg, der doch noch bis vor wenigen Monaten seine grimme Faust auch über diese stillen Fluren ballte. Denn drüben nach Süden zu hebt sich scharf der langgestreckte Kamm der Beskiden vom Horizonte ab, und man mint im Sonnenglast die Seelen der vielen tausenden Krieger emporsteigen zu sehen, die dort ihr Leben lassen mußten.

Und plötzlich steht vor uns der furchtbare Ernst des Krieges. Aus Stacheldrahtverhauen und dräuenden Erdwerken grinst er uns an, die den Kreis der äußersten Befestigungsanlagen von ..... bezeichnen.

Bis hierhin gelangte die russische Dampfwalze,

und es ist ein drolliger Zufall, daß kürzlich beendete Wegarbeiten das plumpe Symbol gerade hier uns vor Augen führen. Wieder werden die Päße gepflügt. Dann geht es hinein in die alte ..... Metropole. Viel ließe sich berichten von den verjährten Herrlichkeiten dieser Stadt. Doch wer mag von gotischen Domen und barocken Schloßbauten hören, wenn einige hundert Kilometer weiter im Osten die Schlünde der Kanonen Weltgeschichte donnern.

Am nächsten Morgen sausen wir weiter; in ..... zwingt eine Panne zu mehrstündigem Aufenthalt. Man hat Gelegenheit, das Leben und Treiben einer galizischen Kleinstadt zu beobachten — noch immer Halbasien, wie Franzos es schilderte. Hier erreicht uns die Kunde von dem

neuen Siege der Unsrigen bei Lubaczow.

Das spornt aufs neue zur Eile an. Endlich ist der Schaden behoben. Eine Stunde noch, dann fahren wir über eine von deutschen Pionieren gebaute hohe Holzbrücke.

Unser Herz schlägt höher: Wir sind auf den Spuren unserer Sieger! Vor kaum sechs Wochen begann hier die gewaltige Offensive, die mit beispielloser Stoßkraft und Ausdauer den zähen Feind von einer Stellung zur anderen jagte. Und was waren das für Stellungen? Nur wer die schon von Natur uneinnehmbar scheinenden, durch kunstvolle Befestigungsanlagen noch stärker gemachten Höhenzüge hinter dem Dunajec, der Wisloka, dem Wislok und dem San mit eigenen Augen sah, kann sich einen Begriff davon machen, was hier von den angreifenden Truppen geleistet werden mußte, bis die feindlichen Fronten ins Wanken kamen.

Von nun an fahren wir unausgesetzt über Kampfgelände.

Zerschossene und verbrannte Städte und Dörfer,

Granatlöcher von allen Trichtergrößen, Soldatengräber bezeichnen mit ergreifender Eindringlichkeit den Weg der blutigen Ereignisse, aber schon beginnt aus den Ruinen neues Leben zu erblühen. Ueberall baut man an Dächern und Häusern und besser die Straßen, und überall reift die Ernte heran. Denn wenn auch das schmale Ausehen der verschont gebliebenen Dörfer mehr und mehr schwindet, je weiter wir nach Osten kommen; die Felder sind doch meist bestellt worden, bis hinter dem San auch das nachläßt und oft fast ganz in trostlose Oede versinkt. Hier wuchern Mohn und Kornblumen. Und

in wehmütigem Kontrast

wird die leuchtende Pracht durch die dunklen Gräben der Feldbefestigungen unterbrochen, in denen vor wenigen Tagen so viele blühende Menschenleben von tödlichem Blei und Eisen hinweggerafft wurden.

In ..... wird Rast gemacht. Hier sind wir schon mitten drin im Etappengetriebe hinter der Kampffront. Die Stadt, die ein deutsches Ortskommando hat, wimmelt von durchziehenden Truppen und Kolonnen, aber alles ist in bester Ordnung und ein deutscher Landsturmmann vertritt mit Umsicht den Direktor unseres in ziemlich großem Stil angelegten, von den Russen freilich übel zugerichteten Hotels, dessen männliches Personal wohl geflohen oder von den Feinden fortgeschleppt worden ist.

Bei ..... wo gerade das Armee-Oberkommando Mackensen Quartier genommen hatte, besuchen wir am nächsten Morgen ein Gefangenenlager. 32 000 Russen, die während der Kämpfe der letzten Tage in unsere Hände gefallen waren, harrten hier, nur von wenigen Landsturmleuten bewacht, der Gelegenheit zum Abtransport. Durchweg gut aussehende, kräftige Gestalten. Hier und da ein ganz junger Bursche darunter:

„siebzehnjährig — kaum vier Wochen ausgebildet!"

erläutert ein Landstürmer, indem er gutmütig ein paar Zudringliche zurückweist, die die Gelegenheit des Besuches nicht vorübergehen lassen wollen, ohne eine Beschwerde vorzubringen. „Warum kein Wasser zum Waschen?" ruft eine scharfe Stimme im gebrochenen Deutsch. Du lieber Himmel! man ist froh, wenn man diese vielen tausend Menschen ernähren kann, wenn man Wasser zum Trinken für sie hat, das hier überall abgekocht werden muß. Die meisten sehen das denn auch ein, ergeben sich in ihr Schicksal und preisen sich glücklich, ihr Leben in Sicherheit zu wissen. Und dort steht schon der Eisenbahnzug. Die erste Kolonne setzt sich eben dahin in Bewegung. Morgen wird man in Deutschland sein.

Und da wird man es gut haben,

besser als daheim. Sehnsüchtig blicken die anderen ihnen nach, aber alles schweigt. Und die Sonne brennt auf den schattenlosen Sandplatz, während von Osten her neue Kolonnen dem Stacheldrahtquartier zugeführt werden.

Traurig stimmt dieser Anblick, in dem alles grau in grau ist, grau von außen und grau von innen. Kriegsgefangen! Die Unglücklichen hier wissen meist nicht einmal, wofür sie ihre Heimat verlassen mußten, wofür sie kämpften, wofür sie leiden.

Doch es ist nicht Zeit jetzt zu weichen Gedanken. Stacheldrahtverhaue rechts und links — so weit das Auge reicht. Dräuende Erdwerke dahinter. Wir haben das erste Ziel unserer Fahrt erreicht. Wir halten an der Stelle, wo tapfere Bayern das erste Fort zum Wegwerfen stürmten.

Richard Schott, Kriegsberichterstatter.

In dem Urteil ist anzuordnen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei von dem Gericht zu bestimmenden Tageszeitungen bekannt zu machen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Frage, ob der Preis angemessen ist, die Distriktspolizeibehörde endgültig.

Die Verfügung wird von den Münchener Blättern zustimmend begrüßt, insbesondere drücken die „Neuesten Nachrichten" den Wunsch aus, daß sich womöglich alle übrigen Generalkommandos den Maßnahmen des Generalkommandos des 1. bayrischen Armeekorps anschließen, zum mindesten aber die drei bayrischen Korpsbezirke übereinstimmend vorgehen und ihren Bestrebungen durch Ausfuhrverbote den nötigen Rückhalt verleihen.

Der Seekrieg.

Der U-Bootsangriff auf die „Analocalifornian".

bb Rotterdam, 8. Juli. Die Blätter melden über den Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den englischen Dampfer „Analocalifornian" nach dem „Berl. Tagebl." noch folgendes: Das Schiff war auf der Rückreise von Quebeck am Sonntag 8 Uhr früh. Als sich der Dampfer der irischen Küste näherte, sichtete man ein deutsches Unterseeboot. Als die „Analocalifornian" flüchtete, wurde sie schnell von dem deutschen U-Boot überholt, das zu feuern anfing und namentlich auf den drahtlosen Apparat zielte. Das U-Boot fuhr um das Schiff herum, um besser zielen zu können. Der englische Kapitän blieb ruhig auf der Brücke. So dicht näherte sich das Boot, daß deutsche Matrosen das Gewehr benutzen konnten. Das Bombardement dauerte vier Stunden. Das Schiff wurde erheblich beschädigt. Der Kapitän stürzte schwer verwundet von der Brücke, konnte aber noch den Befehl geben, die Boote auszusetzen. Dies ging sehr schwierig, da die Taue verwickelt waren. Es gelang endlich, vier Boote auszusetzen, in denen ein Teil der Besatzung Platz nahm. Außer dem Kapitän sind 77 Leute getötet worden.

Juni-Verluste der englischen Handels-Marine.

* London, 8. Juli. Der „Standard" gibt bekannt, daß die Verluste der englischen Handels-Marine im Juni 98 Schiffe betrugen, darunter 35 Segelschiffe und 63 Dampfer. Der Zerstörung dieser Schiffe durch den Feind fielen 111 Matrosen zum Opfer.

Die Versenkung der „Carthage".

WTB Marseille, 8. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Ueber den Verlust des Dampfers „Carthage" berichtet man, daß am 3. Juli nach 8 Uhr abends dichter Nebel über der Bucht von Mudros und Kap Helles niederging, wo die „Carthage" ankerte. Die Landungsoperationen waren im Laufe des Abends beendet. In diesem Augenblicke versenkte ein Unterseeboot die „Carthage" im Schutze des Nebels.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ein Franzose über die Dardanellenkämpfe.

WTB Konstantinopel, 8. Juli. Ein am 23. Juni bei Sedd ul Bahr gefangener Franzose sagte bei seiner Vernehmung: Ich will mit militärischer Offenheit erklären, daß die Franzosen über die Zukunft der Operationen an den Dardanellen nicht zuversichtlich sind. Die bisher erzielten Ergebnisse erschüttern unseren Mut. Ich glaube nicht, daß die Franzosen hierher neue Verstärkungen schicken. Es scheint für uns nicht vorteilhaft zu sein, die wichtige Front in Nordfrankreich zu verlassen, um hierher zu kommen.

Kein Mangel der Türken.

WTB Manchester, 8. Juli. „Manchester Guardian" schreibt über die Kämpfe an den Dardanellen: Ende Juni: Sir John Hamilton schätzt die türkischen Verluste auf 20 000 Mann. Die Türken haben aber eine große Armee, die sie fast ausschließlich zur Verteidigung der Halbinsel Gallipoli verwenden können. Sie haben keinen Mangel an Männern und anscheinend auch nicht an Munition. Trotz schwerer Verluste scheuen sie sich nicht vor wiederholten hartnäckigen Gegenangriffen.

Eine englische Kritik.

WTB London, 8. Juli. (Telegr.) Die „Times" schreibt in einem Leitartikel zu dem Bericht des Generals Hamilton über die Kämpfe an den Dardanellen, welche die Ereignisse bis zum 4. Mai darstellen: Es ist schwer verständlich, weshalb er nicht früher bekannt gegeben und weshalb das Publikum fünf Monate im Dunkeln gelassen worden ist. Die „Times" kritisiert die absichtliche Unklarheit eines Teiles des Berichtes und sagt: Man hätte offen sagen sollen, daß im März die Transporte von Kriegsmaterial so fehlerhaft geladen waren, daß sie nach Alexandria gefahren und dort völlig umgepackt werden mußten. Ein kombinierter Angriff zu Lande und zur See wurde dadurch unmöglich, weil trotz unserer großen Erfahrung in überseeischen Unternehmungen die Transporte falsch geladen waren. Deshalb mußte der militärische Angriff erst im April beginnen, nachdem den Türken und Deutschen Zeit gelassen war, die Halbinsel in ein großes und abwechselungsreiches Gibraltar zu verwandeln. Die „Times" preist den Schneid und die Tapferkeit der Truppen, welche die Landung auf Gallipoli möglich gemacht hätten, stellt aber fest, daß bis zum April kein wirksames Zusammenarbeiten zwischen Heer und Flotte bestanden habe. Das Publikum werde mehr denn je durch den Mangel an Politik und Vorbereitungen, der die Unternehmung kennzeichne, verwirrt. Das Blatt erklärt: Wir berühren nur den äußersten Zipfel der gemachten Fehler und sagen nichts über noch größere, die nur in elfter Stunde gut gemacht werden können. Das Publikum ist berechtigt, zu wissen, welche Entschuldigung für den fundamentalen Fehler gegeben werden kann, die Meerenge ohne militärische Hilfe bezwingen zu wollen. Die „Times" erklärt schließlich, der Bericht Hamiltons überzeuge jeden, daß die Alliierten schließlich das Ziel erreichen würden. (Daß die „Times" aus diesem Telegramm gerade diese Ueberzeugung gewinnt, wirkt allerdings etwas überraschend. D. R.)

Die heftige Beschießung seitens der Türken.

WTB London, 8. Juli. (Telegr.) Ein amtliches Telegramm von den Dardanellen besagt: Am 5. Juli begannen die Türken im südlichen Sktor die heftigste Beschießung, die bisher stattgefunden hat. Darauf folgte ein Angriff, der an einem Punkte sehr heftig war, aber vollständig mißglückte. Unsere Verluste haben wenig zu bedeuten und machten nicht den geringsten Eindruck auf unsere Front. Die Verluste der Türken waren sehr schwer.

(Die Tatsache des Mißerfolges des Dardanellenunternehmens und die ungeheuren Menschenverluste der Alliierten können selbst all die schönsten amtlichen englischen Telegramme nicht aus der Welt schaffen." D. R.)

Die Kämpfe im Küstenland und in Tirol.

WBT Wien, 9. Juli. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Aus dem Kriegspressequartier werden von den jüngsten Kämpfen auf dem südlichen Kriegsschauplatz folgende Einzelheiten bekannt:

Küstenland. Gegen den Görzer Brückenkopf begann der Feind am 5. Juli vormittags ein überwältigendes Artilleriefeuer aus allen Kalibern, das sich hauptsächlich gegen Prona—Podgora konzentrierte. Um 11 Uhr vormittags setzte die Infanterie zum Angriff an, und zwar gingen gegen Oslawia stärkere, gegen die nördlich anschließende Front schwächere Kräfte vor. Dieser Angriff wurde abgewiesen. Ebenso wurden bis ½3 Uhr nachmittags zwei starke Vorstöße des Feindes durch das Fünfkirchener Infanterieregiment, das den Namen des Erzherzogs Friedrich trägt, zurückgeschlagen. Desgleichen wurde ein zweiter Angriff durch die tapfere dalmatinische Landwehr, die durch wirksames flankierendes Feuer des Hindenburg-Infanterieregiments unterstützt wurde, zurückgeschlagen. Im südlichen Teile von Podgora war während des ganzen Nachmittags starkes Feuergefecht.

Ein gegen den Brückenkopf von Lucinico unternommener Angriff größerer Kräfte wurde zurückgeschlagen. Ein späterer Aufmarsch starker Abteilungen wurde dort unter äußerst wirksames eigenes Artilleriefeuer genommen. Das Plateau stand tagsüber in heftigem Artilleriefeuer. Ein gegen den Abschnitt gerichteter feindlicher Artillerieangriff wurde durch einen am linken Flügel eingesetzten schneidigen Gegenstoß des Brünner Hausregiments glänzend abgewiesen. Mehrere bei Redipuglia unternommene feindliche Angriffe blieben trotz anhaltendem schweren Artilleriefeuer erfolglos. Unterdes unternahmen starke feindliche Kräfte, darunter ein Bersaglieribataillon ohne Gewehre, nur mit Handgranaten bewaffnet, einen Angriff, bei dem

zwei Kompagnien des Bersaglieribataillons vernichtet wurden.

250 Leichen blieben zurück. Der Brückenkopf von Görz und die ganze Plateaustellung blieb dank der über alles Lob erhabenen Infanterie unversehrt in unseren Händen.

Tags darauf wies das Aarauer Hausregiment (die alten „Panduren") wiederholt feindliche Angriffe südöstlich vom Krn trotz heftiger gegnerischer Artilleriemitwirkung ab und behaupteten alle Stellungen, deren Vorfeld mit feindlichen Leichen besät war.

Am mittleren Isonzo gab es nur stellenweise Artilleriefeuer und Geplänkel. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde eine feindliche Abteilung, die sich bei Lucinico eingenistet hatte, durch einen Ueberfall mit Artilleriefeuer zum fluchtartigen Rückzug gezwungen. Gegen den südlichen Teil des Brückenkopfes richtete sich tagsüber wieder schweres Artilleriefeuer. Um 7 Uhr nachmittags wurde ein heftiger Angriff gegen den südlichen Teil von Podgora abgeschlagen. Dabei brachen zwei weitere Angriffe des Gegners dank der Tapferkeit der dalmatinischen Landwehr, zusammen.

Der Feind flüchtete unter schweren Verlusten.

Am Rande des Plateaus wurden mehrere feindliche Vorstöße bei ganz geringen eigenen Verlusten zurückgewiesen.

Tirol. Am 5. Juli wurde ein gegen den Monte Costa angesetzter feindlicher Infanterieangriff durch das Feuer eines Forts erstickt. Auch sonst sind in dem Kleinkrieg an der Tiroler Front in den letzten Tagen mehrere für uns erfolgreiche Unternehmungen zu verzeichnen. Bei einem Ueberfall im oberen Daonetale wurde festgestellt, daß die dort lagernde Alpinikompagnie, sowie die beiden zu ihrer Hilfe herangezogenen Kompagnien mindestens 150 Mann und 50 Tragtiere verloren hatten. Die eigene Abteilung, aus einem Zug Jäger mit zwei Maschinengewehren und Landsturm bestehend, büßte nur einen Mann ein. In der Nacht zum 6. Juli waren im oberen Daonetale, wo sich damals eigene Truppen nicht befanden, heftiges Feuer hörbar. Ein feindlicher Versuch, unsern Gendarmerieposten bei Molina im Ladrotatale auszuheben, wurde zurückgewiesen. Westlich von Serawalle wurde eine feindliche Feldwache ohne Verluste für uns zersprengt.

Tirol. Bei dem in der amtlichen Mitteilung vom 7. Juli erwähnten feindlichen Fliegerangriff auf Triest geriet eine Linoleumfabrik in Brand. Das Feuer konnte, ohne daß es weiteren Schaden anrichtete, gelöscht werden.

Deutsches Reich.

Die Krisis in der Sozialdemokratie.

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht eine Erklärung, die sich in erster Reihe gegen den „Vorwärts", dann aber auch gegen dessen Gegner in der Partei richtet:

Die Redaktion des „Vorwärts" sucht von den Spuren jener Kreise, die die organisierte Parteizerrüttung betreiben, abzulenken, indem sie auf Aeußerungen im „Volksblatt" für Anhalt und im Karlruher „Volksfreund" sowie auf eine Broschüre des Genossen Kolb über „Die Sozialdemokratie am Scheidewege" hinweist, in denen den Katastrophenpolitikern der Rat gegeben wird, einen Klub für sich zu bilden; in denen von Gegensätzen gesprochen wird, die zu groß geworden seien, als daß sie überbrückt werden könnten und ähnliches mehr. Bei aller Achtung vor der Meinungsfreiheit in der Partei halten wir zumal in der Kriegszeit, auch solche Preßerörterungen über die angeblich zur Herstellung einer wirklichen Einheit und Einigkeit notwendige Scheidung der Partei für ungemein schädlich. Wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Arbeiter den literarischen Vorkämpfern der Idee der Parteitrennung, auf welcher Seite sie auch immer stehen, die gebührende Antwort geben werden. Der Satz unseres Aufrufs vom 28. Juni: „Jede Drohung, die auf eine Parteispaltung hinzielt, ist ein Verbrechen an der Partei, ein Verbrechen an der gesamten Arbeiterbewegung, richtet sich gegen jeden, der mit der Parteispaltung droht. Wenn wir uns so scharf gegen das Unterschriftenflugblatt vom 9. Juni gewandt haben, so vor allem deshalb, weil es sich hier um mehr als um die journalistischen Meinungsäußerungen eines oder einiger Parteigenossen handelt. Eine Gruppe der Minderheit in der Partei hat sich besonders organisiert und betreibt von einer Zentralstelle aus mit unwahren Behauptungen die Minierarbeit gegen die Politik der Parteimehrheit. Wenn das diesem Teil der Opposition recht sein soll, so müßte es morgen jeder anderen Gruppe der Partei billig sein. Das muß dann aber zur Desorganisation der Partei führen und ist praktische Vorarbeit für die Spaltung der Partei. Die Erkenntnis dieser Gefahren veranlaßten die Vorstände der Partei und der Reichstagsfraktion zu ihrem Appell an die Parteigenossen, diesem Treiben ein „Bis hierher und nicht weiter" zuzurufen. Der Parteiausschuß hat sich dieser Auffassung angeschlossen."

Der sozialdemokratische Parteivorstand bezeichnet ferner als eine Irreführung der Parteigenossen, wenn der „Vorwärts" es so darzustellen sucht, als ob es sich bei der Verurteilung dieses Treibens um die Auffassung der Mehrheit des Partei- und Fraktionsvorstandes handelt. „Der Text des Aufrufs „Gegen Parteizerrüttung" wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände der Partei und der Reichstagsfraktion einstimmig beschlossen." — Also doch wohl unter Zustimmung des Abgeordneten Haase. In seiner Erwiderung auf die neue Erklärung des Parteivorstandes spricht der „Vorwärts" seine Freude darüber aus, „daß der Parteivorstand nunmehr offizielle Veranlassung nimmt, auch einmal in nicht mißzuverstehender Form jene — wirkliche — Parteizerrüttung öffentlich zu mißbilligen, die von den Fanatikern des Umlernens im Sinne einer völligen Umgestaltung des Wesens der sozialdemokratischen Partei und des Hinauswurfs der Anhänger der bisherigen Parteianschauungen betrieben wird."

Kleine Meldungen.

55 000 deutsche Hochschüler unter den Waffen.

bb Berlin, 8. Juli. Im Sommer 1914 waren die 52 Hochschulen des Deutschen Reiches von 79 077 Studierenden besucht. Im Herbst des Jahres sank diese Zahl auf 64 710. Zurzeit sind etwa 36 000 Universitätsstudenten, 8000 Techniker, 600 Handelshochschüler und je 300 Tierärzte, Landwirte und Bergbauschüler einberufen, so daß zusammen etwa 55 000 deutsche Hochschüler unter den Waffen stehen, gleich 73,3 Prozent der 70 000 reichsangehörigen männlichen Studierenden des Sommers 1914. Von den 4000 Studentinnen mögen etwa 600 im Krankenpflegedienst verwendet sein oder an höheren Schulen Vertreterdienste leisten.

Aus russischer Gefangenschaft befreit.

bb Stockholm, 8. Juni. 268 deutsche Zivilgefangene sind gestern morgen mit dem Karungzuge aus der russischen Gefangenschaft hier angekommen. Sie waren meistenteils in Wologda interniert und klagten vielfach über Nahrungsmangel, der sehr fühlbar war. Die meisten werden heute abend die Reise nach Berlin fortsetzen.

Reiche Ernte in der Türkei.

WTB Konstantinopel, 7. Juli. Dem Arbeitsministerium zugegangene Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte außerordentlich reich ist, namentlich in den Wilajetten, Adana, Mamuret ül Asis, Konia, Erserum, Angora, Siwas, Brussa, Smyrna, und Kastamuni sowie in mehreren Sandschaks. Das Ministerium hatte alle Verfügungen getroffen, um landwirtschaftliche Maschinen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten zu beschaffen.



Armeebischof a. D. Dr. Vollmar †.

* Köln, 8. Juli. Der frühere preußische Armeebischof Dr. Heinrich Vollmar ist heute vormittag 5,30 Uhr infolge eines Schlaganfalls in Köln gestorben.

Heinrich Vollmar, Bischof von Pergamon, Feldpropst der Armee und Marine-Propst, war geboren zu Paderborn am 1. Mai 1839, zum Priester geweiht am 15. September 1863. Nach kurzer Tätigkeit als Vikar in der Zivilseelsorge wurde er als Divisionspfarrer angestellt; seine erste Garnison war Trier; von dort aus machte er als Feldgeistlicher den Feldzug von 1870 mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse dekoriert. Nach dem Feldzug war er nacheinander in vielen Garnisonen tätig, in Metz, in Rendsburg, in Danzig, in Königsberg und in Hannover. Am 6. Juni 1891 zum Militär-Oberpfarrer befördert, wurde er als solcher nach Berlin versetzt und Ende 1902 zum Generalvikar des Feldpropstes der Armee ernannt. Nach dem am 27. Mai 1903 erfolgten Tode des Feldpropstes Aßmann wurde Vollmar Feldpropst der Armee und, da der Feldpropst die bischöfliche Würde haben muß, am 9. November 1903 zum Bischof von Pergamon präkonisiert und am 10. Februar 1904 von dem Fürstbischof Kardinal Kopp konsekriert.

Am 15. August 1909 feierte er sein 50jähriges Priesterjubiläum. Im Herbst 1913 trat er in den Ruhestand und verlegte seinen Wohnsitz von Berlin nach Köln, wo er still und zurückgezogen seinen Lebensabend verbrachte.

Bleibende Verdienste hat sich der verstorbene Feldpropst um die Einrichtung der Rekrutenexerzitien und die Rekrutenseelsorge, die er in Verbindung mit der heimatlichen Seelsorge ausgeübt dachte, erworben. In diesem Sinne hat er mehrere Hirtenbriefe verfaßt. Diese Bestrebungen fanden nicht bloß bei uns in Deutschland, sondern auch im Ausland alle Anerkennung. Es schrieb u. a. der Engländer Karl Plater über die von dem Feldpropst Vollmar so sehr empfohlenen Rekrutenexerzitien: „So haben wir Engländer von Deutschland etwas zu lernen. Eine Politik von Blut und Eisen kann ebenfalls Männer nur von Eisen schaffen. Exerzitien aber bilden Männer von Stahl." Diese Worte haben sich in vielen Kämpfen des gegenwärtigen Krieges vollauf bestätigt.

Vermischtes.

* Berlin, 8. Juli. Dem Fabrikdirektor Zeno Govorcin, der schon seit längerer Zeit von der österreichischen Polizei verfolgt wird und sich nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen nach Berlin gewandt zu haben scheint, werden Unterschlagungen von 70000 Kronen zur Last gelegt. Er war zuletzt bei der Fürstin Stackenberg in Tablacz angestellt, und verschwand von dort, als seine Veruntreuungen ans Licht kamen. Wegen Teilnahme an seinen Straftaten wird auch seine Geliebte, Elsa Pattermann, gesucht, die sich für seine Frau ausgab und zugleich mit ihm das Weite suchte. Govorcin ist 47 Jahre alt. Elsa Pattermann, geborene Zillermann, eine geschiedene Frau, stammt aus Wien und ist 34 Jahre alt. Mit 32000 Kronen ist aus Wien ferner der Fabrikant Sander-Singer, der gleichfalls in Berlin gesucht wird, verschwunden. Singer, der sich das Geld durch Betrug und Urkundenfälschung verschafft hat, ist 35 Jahre alt.

* Breslau, 8. Juli. Während eines Gewitters in dem schlesischen Orte Strehlitz wurden sechs Dominialarbeiter unter einer Pappel vom Blitz getroffen. Der Arbeiter Simon Franz und sein 17jähriger Sohn wurden auf der Stelle getötet, während dem Arbeiter Langer die Beine gelähmt wurden. Ein vierter Arbeiter wurde bewußtlos, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

bb München, 8. Juli. Bei der englischen Kapitalisten gehörenden Zellulosefabrik in Hallein stieß man bei der staatlichen Beschlagnahme auf bedeutende Steuerhinterziehungen. Für die Stadt Hallein kommen etwa 800 000 Kronen als Gemeindeumlage, für das Land etwa 400 000 Kronen in Frage.

WTB London, 8. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Toronto: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagstour, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er von der Anhöhe von Queenstown herabfuhr. 12 Personen wurden getötet und 40 verwundet.

Graf Zeppelins 77. Geburtstag.

bb Berlin, 8. Juli. Zum heutigen 77. Geburtstag des Grafen Zeppelin schreibt der „Lokalanz.": An seiner Wiege ahnte niemand, daß in ihm der Eroberer der Luft erwache, daß auf seine epochemachenden Erfindungen nicht nur das Vaterland stolz und dankbar, sondern auch die ganze Welt staunend sehe.

Die „Post" erinnert daran, daß am 76. Geburtstage Zeppelins ein Universitätsrektor gesagt habe: Die Zeitungen behaupteten, der Graf werde heute 75 Jahre alt, das sei nicht richtig, er sei 75 Jahre jung. Das Blatt meint, man müsse diese Wendung auch heute gebrauchen, trotzdem der Graf beim Besuch seines Regiments im Felde sagte, das Alter verbiete ihm wie einst an der Spitze der selbstgeschulten Truppe ins Feld zu rücken. Das Gefühl, das aus einer tätigen Mithilfe am Kriege entspringe, fuhr der alte Offizier fort, stelle er keinem gleich und das könne auch die Beherrschung des vollendesten Werkes nicht geben. Er sei aber froh, dem Vaterlande Dienste leisten zu können. Was an ihm liege, sei geschehen.

Auch ein Grund zum Hurra-Rufen.

Kassel, 8. Juli. Aus einem kleinen oberhessischen Städtchen wird geschrieben: Wenn in unserem Städtchen irgend eine Siegesnachricht eintrifft, dann erhält die Schule zuerst die Kunde und läßt sie in Ermangelung von Extrablättern durch die Schulkinder unter lauten anhaltenden Hurrarufen den Einwohnern mitteilen. Am letzten Samstag nun wurde das Städchen wiederum durch besonders kraftvolle und akkordreiche Hurrarufe der Schuljugend mobil gemacht. Alle Fenster fliegen auf, auf der Straße sammelt sich im Nu das halbe Städtchen. Erwartungsvoll fragt man die vor Freude überströmende Bubenschar: „Wieviel Russen sind denn wieder gefangen?" „Ei, gar keine", ist die Antwort, „aber unser Lehrer muß einrücken, hurra, hurra, hurra!"

Folgenschwere Wolkenbrüche.

WTB London, 8. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Chicago: Tornados und Wolkenbrüche, die Teile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimsuchten, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge gehabt. An einer Stelle wurde ein Passagierzug von den Gleisen gehoben, wobei einige Personen getötet wurden. In vielen Städten liegt der Weizen auf den Straßen, der von den Feldern weggefegt wurde. In Cincinati fielen dem Sturme 20 oder mehr Menschenleben zum Opfer. In Ohio kenterten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner wurden 25 Häuser zerstört.

Letzte Nachrichten

Höchstpreise für Petroleum.

WTB Berlin, 8. Juli. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und Verteilung der Petroleumbestände die Zustimmung erteilt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Preis für einen Doppelzentner Leuchtpetroleum darf bei Verkäufen von einem Doppelzentner und mehr (Großhandel) 30 Mark, bei geringen Mengen (Kleinhandel) 32 Pfg. für das Liter ab Lager oder Laden und 34 Pfg. frei Haus des Käufers nicht übersteigen. Für die Ueberlassung in Kesselwagen und Fässern sind Zuschläge festgesetzt. Der Reichskanzler kann die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen und in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verkäufer zu erfolgen hat.

*

Sperrung des Hafens von Riga.

bb Berlin, 8. Juli. (Privattelegr.) Das Achtuhr-Abendblatt der „Nationalzeitung" meldet aus Petersburg: Der Hafen von Riga wurde für den neutralen Handel als gefährdet erklärt und vollständig gesperrt. Alle im Rigaer Hafen liegenden russischen Handelsschiffe wurden in die Petersburger Bucht gebracht.

*

Aus Südwestafrika.

WTB London, 8. Juli. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet aus Otavifontein: Die Brigade Manie-Botha (Freistaatsfreiwillige) hatte, ehe sie Otavi und Otavifontein erreichte, in einem Gestrüpp von mehreren Meilen Ausdehnung gegen eine starke feindliche Streitmacht Kämpfe. Längs der ganzen Front waren die kämpfenden Parteien mehrmals nur einige Yards voneinander entfernt. Flugzeuge der Unionstruppen schwebten ununterbrochen über dem Kampffelde. Die Deutschen hatten beim Rückzuge den Vorteil, daß sie hinter den Büschen Deckung fanden, während die vorrückenden Uniontruppen sehr bloßgestellt waren. Infolge der Ermüdung der Truppen und der Dichtigkeit der Büsche waren die Uniontruppen genötigt, für diese Tage den weiteren Vormarsch einzustellen. Ein Regiment südafrikanische berittene Jäger wurde später ausgeschickt, um ein Eisenbergwerk in der linken Flanke zu besetzen.

*

Die Bestellung eines Panzerschiffes rückgängig gemacht.

WTB Paris, 9. Juli. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die Blätter melden aus Athen: Der griechische Ministerrat hat einstimmig beschlossen, die in Frankreich gemachte Bestellung eines Panzerschiffes der Lorainklasse rückgängig zu machen.

*

Zur Torpedierung des „Amalfi".

WTB Chiasso, 9. Juli. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Den Berliner Morgenblättern zufolge meldet „Secolo" aus Venedig: Die Nachricht von der Torpedierung des Kreuzers „Amalfi" habe tiefen Eindruck gemacht. Die Torpedierung erfolgte um 7 Uhr morgens, etwa 30 Kilometer von der Küste entfernt. Der Kreuzer sank in weniger als einer halben Stunde. Die übrigen Kreuzer des Geschwaders eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Zwei Hospitalschiffe wurden sofort von Venedig abgesandt. Die Rettungsarbeiten waren sehr wirksam. Mehr als 500 Mann konnten gerettet werden.

Gelegentlich der Kieler Woche im Jahre 1913 weilte „Amalfi" mit dem König von Italien in Kiel, wo zwischen dem König und Kaiser Wilhelm Besprechungen über die schwebenden Balkanfragen gepflogen wurden. Es war damals die Zeit kurz vor dem zweiten Balkankrieg, in der die Frage der Zukunft Albaniens im Vordergrund stand. Es war die letzte Zusammenkunft zwischen den beiden Monarchen.

*

Entgleisung eines Militär- und Munitionszuges.

WTB Genf, 9. Juli. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Ueber den Umfang der Verluste infolge Entgleisung eines Soldaten und Munition befördernden Zuges nahe bei Marseille liegen nur, wie den Berliner Morgenblättern von hier gemeldet wird, unkontrollierbare Meldungen vor. Eine amtliche Mitteilung mit den ersten Ergebnissen der eingeleiteten Untersuchung wird morgen erfolgen.

*

Eine notwendige Warnung.

WTB Lyon, 9. Juli. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der Bürgermeister von Lyon forderte die Bürgerschaft auf, bei der bevorstehenden Ankunft des deutschen Militärärztpersonals keinen Anlaß zu deutschen Beschwerden zu geben.

*

Ein Attentat durch die Ruhe des Meeres verhindert.

WTB Rotterdam, 9. Juli. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork, daß an Bord von drei Dampfern, die vor einiger Zeit von Neuyork nach Le Havre fuhren, nicht explodierte Bomben gefunden wurden. Der Vertreter einer Automobilfabrik in Neuyork hätte die Namen von zwei Schiffen angegeben; es seien Frachtdampfer gewesen. Er erzählte, daß die Bomben sich inmitten einer Anzahl von Autos befanden. Die Bomben hätten infolge der Schwankungen des Schiffes explodieren sollen. Weil das Meer aber ungewöhnlich ruhig während der Ueberfahrt war, schlug das Attentat fehl.

Jünglings-Sodalität Herne II.

Am Sonntag, den 11. Juli

Ausflug

nach Annaberg bei Haltern. Die Eltern der Sodalen und die Ehrenmitglieder sind freundlich eingeladen.

Abmarsch von der Marienkirche ½1 Uhr mittags. In Annaberg Andacht in der Kapelle. 2585

Der Vorstand.

Verb. Krieger- und Landwehrverein Herne-Bahnhof.

Versammlung

am Sonntag, den 11. Juli nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale Meinhardt.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung, ob die bisher gewährte Kriegsunterstützung weiter gezahlt werden soll.
4. Verschiedenes.

2545 **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr Herne



Montag, den 12. Juli

Uebung.

Antreten sämtlicher Löschzüge punkt 7 Uhr an der Haupt-Feuerwache. 2586

Nach der Uebung

Versammlung

beim Kameraden C. Köhlhoff.

Der Branddirektor:
Hirdes.

Krieger- u. Landwehrverein Herne

General-Versammlung

am Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr im Stammlokal. 2594

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über die Kriegsunterstützung.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117. 4343

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Sie werfen Ihr Geld fort,
wenn Sie auf Sohlen laufen, die nicht mit
Sohlenheil!
bestrichen sind. Sohlenheil kostet nur 75 Pfg. und die Schuhsohlen halten fünf mal so lange wie sonst. Zu haben bei
Drogerie W. Kottsieper, Herne. 2305

---

1 Ladenregal, 2 Theken 1 Fenstervorsatz und 1 kleines Regal
billig zu verkaufen. 2551
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Saanenziegen
4—5 Liter Milch
Absatzferkel
westfäl. Edelrasse, prima Tiere, **auch Läufer,** versendet unter Garantie 2581
Robert Kettschau,
Warburg i. Westf.

10—15 jugendliche Arbeiter
bis zu 18 Jahren stellt ein
Maschinenfabrik Baum
2588) Actiengesellschaft.

St. Elisabeth-Verein Herne.
Freitag nachmittag 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal Gesellenhaus.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Schlosser

welcher gut eingearbeitet ist für Unterhaltung von Straßenbahnwagen und Oberleitung und sich zum Vorarbeiter eignet.

Zu melden im Straßenbahnhof Sodingen. 2568

Straßenbahn Herne-Sodingen-Castrop.

Einschaler, Betoniere und Arbeiter
für sofort gesucht. 2579
Meldungen bei **Polier Schmidt,** Neuanlage Zeche Mont-Cenis, Schacht 1-3, Sodingen.

Ch. Wiener & Comp,
Beton- und Eisenbetonbau
Bochum.

Ordentlicher 2557
Junge
von 14—15 Jahren zum Mitfahren auf den Brotwagen sucht
A. Brune, Bahnhofstr. 122.

Tüchtiges 2553
Dienstmädchen
für sämtliche Hausarbeit zum 15. Juli gesucht.
Wirtschaft Schmiedeshoff,
Grangerstr. 67.

Mädchen,
brav und fleißig, zur Aufwartung gesucht. 2582
Rosenstr. 13, 1. Etg.

Für einen herrschaftlichen Haushalt wird zum 1. August ein im Waschen und Nähen erfahrenes

Zweitmädchen

gesucht, das auch Liebe zu Kindern hat.

Angebote sind unter **M. R.** Nr. 2571 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers zu richten.

Schulstr. 19,
schöne, abgeschlossene 2580
Etage
von 5 großen Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres daselbst 2. Etage.

---

2. Etage,
abgeschloss. 4-Zimmer-Wohnung, zum 1. Oktober zu vermieten
Näheres 2570
H. Grümer, Steinweg 1.

Schöne abgeschlossene 2560
3-Zimmerwohnung,
Gas, elektrisch Licht, Balkon, Speisekammer in schöner Lage für sofort oder 1. August zu vermieten
Näheres **Rau,** Strünkederstr. 72.

Mehrere 2580
Wohnungen
für 1. Oktober zu vermieten.
Peter Olivier, Herne II,
Bismarckstr. 99.

In meinem Hause Bochumerstraße Nr. 39 ist eine abgeschlossene 2538
Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, 1 Mansarde, 2 Keller, Waschküche, Bleiche, Trockenboden und kleinem Gemüsegarten sterbefalls halber sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.
J. Vogel,
Bochumerstraße 43.

Wohnung
von 2 Zimmern in der 1. Etage und ein **Mansardenzimmer** zum 1. Oktober zu vermieten. 2540
v. d. Heydtstr. 48 a.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Bekanntmachung

betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus

vom 26. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 327) folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde kann den Ausschank und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweise verbieten oder beschränken; sie kann auch Bestimmungen über die Größe und Beschaffenheit der zum Ausschank oder zum Verkaufe dienenden Gefäße und Flaschen erlassen und Mindestpreise vorschreiben.

§ 2.

Ausschank- und Verkaufsräumlichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkaufe von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf auf Grund des § 1 verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkaufe dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörde für die Zeiten eines Verbots geschlossen werden.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer der Vorschrift im § 2 Satz 1 oder den auf Grund der §§ 1, 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

§ 4.

Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter von Betriebs- und Verkaufsräumlichkeiten in Befolgung der Pflichten unzuverlässig, die ihnen durch diese Verordnung und die dazu erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, so kann die Polizeibehörde die Geschäfte schließen und die Vorräte einziehen.

§ 5.

Gegen Verfügungen der Polizeibehörde (§§ 2, 4) ist Beschwerde zulässig, sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.

§ 6.

Die Landeszentralbehörde bestimmt, wer als Polizeibehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 26. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Anordnung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrates, betreffend Ausschank von Branntwein und Spiritus vom 26. März 1915 (R. G. Bl. S. 183) in Verbindung mit der allgemeinen Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 7. April 1915 II e 754 wird für den Regierungsbezirk Arnsberg folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Der Ausschank von Trinkbranntwein und Spiritus jeder Art und Preislage ist verboten an den Sonntagen, den gesetzlichen und den kirchlichen Feiertagen, am Freitag und Sonnabend jeder Woche sowie an den Tagen, an denen Aushebungen zum Heeresdienst stattfinden, für die hiervon betroffenen Orte. Die räumliche und zeitliche Ausdehnung des Verbotes für die letztgenannten Tage wird von den Landräten oder den Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte in ortsüblicher Weise bekanntgemacht.

Gesetzliche Feiertage sind: der erste und zweite Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag, Neujahr, Karfreitag Himmelfahrt, Bußtag. Als kirchliche Feiertage im Sinne dieser Verordnung gelten: Heilige drei Könige (6. Januar), Fronleichnam, Peter und Paul (29. Juni), Allerheiligen (1. November) und Mariä Empfängnis (8. Dezember).

An den übrigen Tagen ist der Ausschank nur in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags erlaubt.

§ 2.

Der Ausschank darf nur zum sofortigen Genuß auf der Stelle und zwar in Gefäßen mit einem Inhalt von höchstens 0,03 Liter und gegen jedesmalige Barzahlung erfolgen.

Die Hingabe und Annahme eines Vorschusses behufs Bezahlung von Getränken ist verboten.

Der Verkauf aus Automaten und der Ausschank an Angetrunkene ist untersagt.

§ 3.

Der Verkauf von Branntwein und Spiritus ist verboten.

Abweichend von der Vorschrift des ersten Absatzes ist zulässig:

1. der Verkauf an Branntweingroßhändler, Gast- und Schankwirte und an Personen, die zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus auf Grund des § 33 der Reichsgewerbeordnung berechtigt sind;
2. der Verkauf zu Heil-, hauswirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken auf schriftliche mit Datum und Unterschrift versehene Bescheinigung eines Arztes oder der zuständigen Ortspolizeibehörde unter Angabe der abzugebenden Menge. Die Bescheinigung hat nur eine Gültigkeitsdauer von 8 Tagen. Der Verkäufer hat auf ihr die abgegebene Menge in Buchstaben zu vermerken;
3. der Verkauf von vergälltem (denaturiertem) Spiritus;
4. der Verkauf zum Versande an Kriegsteilnehmer, wenn der Verkäufer die Sendungen unmittelbar zur Beförderung mit der Feldpost aufgibt.

§ 4.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf alle Flüssigkeiten Anwendung, die durch Gärung und Destillation aus Pflanzenstoffen gewonnen werden und aus Wasser und Alkohol bestehen, sowie die Flüssigkeiten, die hieraus hergestellt und hiermit vermischt werden, insbesondere auch Liköre, Kognak, Rum, Arrak, Doppelkorn, Grog und dergleichen.

§ 5.

Ausschank- und Verkaufsräumlichkeiten, die ausschl. dem Ausschank oder Verkaufe von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkaufe dienen, können durch Anordnung der Ortspolizeibehörde für die Zeiten eines Verbotes geschlossen werden. (§ 2 der Bundesratsverordnung, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein und Spiritus, vom 26. März 1915.)

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden gemäß § 3 der genannten Bundesratsverordnung vom 26. März 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 — zehntausend — Mark bestraft.

§ 7.

Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter von Betriebs- und Verkaufsräumlichkeiten in Befolgung ihrer Pflichten unzuverlässig, die ihnen durch die Bundesratsverordnung vom 26. März 1915 und diese Anordnung auferlegt sind, so kann die Ortspolizeibehörde gemäß § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. März 1915 die Geschäfte schließen und die Vorräte einziehen.

§ 8.

Diese Anordnung tritt am 10. Juli 1915 in Kraft.

Arnsberg, den 26. Juni 1915.

Der Regierungs-Präsident:
v. Bake.

Stellvertr. Generalkommando.
VII. Armeekorps.
Abt. I b No. 15 903.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachungen vom 9. Februar 1915 I b No. 3843 und vom 20. Februar 1915 I b No. 5001 hebe ich für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 9. Juli 1915 an auf.

Münster, den 11. Juni 1915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gayl.



Bleyle's

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz u. Haltbarkeit.

Hauptniederlage:

J. Fischer

Bahnhofstrasse 78. 1495

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 867

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon [illegible]

Grösstes und vornehmstes Möbel-Geschäft der ganzen Umgegend.



Im Schutze des deutschen Aars

gedeiht auch während des Krieges ein Geschäft, das Sie durch geschickte Inseraten - Reklame unterstützen.

Haasenstein & Vogler Akt. - Ges.
Aelteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2

Vertreter:
Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres vorm. 11-12, nachm. 3-5
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermiethare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

3-Zimmerwohnungen
zum 1. August und 1. Oktober zu vermieten. 2587
Schillerstr. 7.

Zu vermieten:
Grenzweg 70
3 Zimmer im Kniestock,
Wilhelmstraße 37
3 Zimmer in der Mansarde,
Hiberniastraße 35
2 Zimmer, 2 Treppen,
Bahnhofstraße 130
Ladenlokal. 2589
Heinrich Schlenkhoff,
Bahnhofstr. 126 (im Bureau).

„Kleine Anzeigen" haben den besten Erfolg im „Herner Anzeiger!"

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 893

Portemonnaie mit Inhalt
gefunden. Abzuholen 2588
Frau Wilh. Meier,
Bachstr. 7.

DAMENHÜTE

Große Preisermäßigung: 95 Pfg.

Garniert und ungarniert 1.95, 1.25,

Trauerhüte in größter Auswahl.

Bertha Ruthenburg Nachf.

Bahnhofstr. 32 Herne Bahnhofstr. 32.

2351

Enorme Leistung!

Trotz der gewaltig hohen Preise und Warenknappheit kaufen Sie bei mir einen guten Damen-Lüstre-Unterrock in allen modernen Farben für . . . . . Mk. **1.95**

Der Rock ist in anderen Geschäften nicht unter 3.50 bis 4.50 Mk. zu kaufen.

Nur solange Vorrat!

Heinrich Schüren, Herne.
Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Oerther Anzeiger

Zweites Blatt — Freitag, den 9. Juli 1915. — Nummer 155

Kriegs-Tagebuch.

XLVI.

20. Juni.

Am Westrand der Argonnen werden auf zwei Kilometer Fronthreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien erstürmt und den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zugefügt (6 Offiziere und 623 Mann gefangen). Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen die deutschen Stellungen an der Grande Tranchee westlich Les Eparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in deutschem Feuer zusammenbrechen. Oestlich der Straße dringt der Gegner in Teile der deutschen Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt (70 Gefangene). Oestlich von Lunéville werden die über Gondrexon vorgeschobenen deutschen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung, nordöstlich des Ortes, zurückgenommen. In den Vogesen werden feindliche Angriffe im Fechttale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts wird zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig der Ort Metzeral geräumt, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Die Armeen des Generaloberſten von Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew: Rawa-Ruska ist genommen. Westlich Rawa-Ruska wird der Feind von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Am 19. und 20. Juni werden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet. — Die Truppen der Armee Pflanzer schlagen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potok-Zloty bei Zalesszczyky und im bessarabischen Grenzgebiet unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

In der Nacht auf den 20. Juni werden bei Plawa zwei italienische Angriffe abgeschlagen. Im Gebiet nordwestlich des Krn wird der Feind aus der Sattelstellung geworfen. An der Kärntner Grenze greift der Gegner im Raume östlich des Plöcken wie immer erfolglos an.

Der englische Panzerkreuzer „Roxburg" wird in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert, aber nach englischer Behauptung „nicht ernstlich beschädigt."

21. Juni.

In der Champagne, westlich von Perthes, wird nach erfolgreichen Sprengungen die deutsche Stellung vorgeschoben. Auf den Maashöhen finden Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefeuer statt; die deutschen Gräben werden vom eingedrungenen Feinde fast vollständig gesäubert (130 Gefangene). In den Vogesen werden die deutschen Stellungen planmäßig und ungedrängt vom Feinde auf das östliche Fechtufer, östlich von Sondernach, verlegt.

Westlich von Zolkiew werden die Russen zum Rückzug aus ihren Stellungen gezwungen. Die russische Verteidigungsstellung südlich von Lemberg im Raume westlich Dornfeld wird durchbrochen, einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg werden nach heftigen Kämpfen erobert. Deutsche Truppen erstürmen die Höhen westlich Kulikow und schlagen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück. — Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit 12. Juni dem Beginn [illegible] aus der Gegend von Tarnogrod [illegible] ihrer letzten Offensive [illegible] und Jaroslau. 237 Offiziere, 22 800 Mann zu Gefangenen gemacht. 9 Geschütze und 135 Maschinengewehre erbeutet.

22. Juni.

Die Festung Dünkirchen, sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Borques, Handschoote, Furnus und Cassel werden unter Feuer genommen. An den Maashöhen setzten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Sämtliche Angriffe werden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. (280 unverwundete Gefangene, 7 Maschinengewehre, sowie 20 Minenwerfer erbeutet.) In den Vogesen wird die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 638 bei Ban de Sapt erstürmt. (241 Gefangene.)

Lemberg wird zurückerobert, nachdem die Verteidigungsanlagen in blutigem Kampfe genommen sind. Die verbündeten Truppen dringen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und nordwestlich der Stadt vor und überschreiten südlich Lemberg die Straße nach Mikolajow. Auch bei Zolkiew und östlich Rawa-Ruska, zwischen San und Weichsel, sowie im Vorlande von Kielce weichen die Russen zurück, überall verfolgt.

Generaloberst von Mackensen wird anläßlich der Siege in Galizien zum Generalfeldmarschall ernannt.

Die Italiener haben in dem abgelaufenen ersten Kriegsmonat keinen Erfolg erzielt. Die österreichisch-ungarischen Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Isonzofront, am befestigten Brückenkopf Görz, am Karstplateau, am Krnberg, am Rombon und an allen Fronten von Tirol brechen sämtliche Versuche des feindlichen Vordringens unter schwersten Verlusten zusammen.

Ein fast 24stündiger Kampf bei Sedd ul Bahr an der Dardanellenfront endet mit einer Niederlage des Feindes, der unter großen Verlusten (auf 7000 Mann geschätzt) in seine alten Stellungen zurückgeworfen wird.

23. Juni.

Die Labyrinthstellung südlich Neuville wird gegen einen starken Angriff im Nahkampf gehalten. Auf den Maashöhen finden abermals erbitterte Zusammenstöße statt (weitere 150 Gefangene, der Feind erleidet starke Verluste.)

Oestlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange. Am oberen Dniestr werden Mikolaiow und Judaczow genommen. Flußabwärts von letzterer Stadt dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf dem nördlichen Dniestrufer vor. Zwischen Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel werden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostrowiec und Sandomierz werden besetzt.

24. Juni.

Am Westrande der Argonnen bricht der Angriff eines französischen Bataillons gegen die vorgeschobenen neuen deutschen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Auf den Maashöhen [illegible] nördlich der Straße Soumazes [illegible] Anstürme französischer Infanterie vollkommen. Ein vom Feinde zäh verteidigter Verbindungsgraben wird zurückerobert.

Nordwestlich von Halicz müssen Teile der Armee Linsingen vor überlegenen feindlichen Angriffen bei Martinow auf dem Südufer des Dniestr zurückgenommen werden. Zwischen Halicz und Zurawno dauern die Kämpfe auf dem nördlichen Dniestrufer fort. Chodorow wurde genommen. Das südliche Sanufer ist vom Feinde frei. In Polen verfolgen die verbündeten Truppen gegen Zachichost, Daarow und Sienno die zurückgehenden russischen Kräfte.

Die Serben besetzen Durazzo, die Montenegriner die Höhen des Taraboš vor Skutari.

25. Juni.

Seit einigen Tagen ununterbrochen geführte Nahkämpfe um Teile der deutschen Stellungen nördlich Souchez und halbwegs Souchez—Neuville enden mit deren völliger Wiedergewinnung. Auf den Maashöhen westlich von Combres setzt der Gegner vielmal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa drei Kilometer zu tief gegliederten Angriffen an; diese brechen fast überall schon im Feuer zusammen. Wo der Feind in deutsche Gräben dringt, wird er unter großen Nachverlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß wird eine vorgeschobene feindliche Stellung erobert.

Die Armee Linsingen ist in fortschreitendem Angriff auf dem nördlichen Dniestrufer. (Seit Beginn des Angriffes über diesen Fluß am 23. Juni 3500 Mann gefangen.) Die Ostgruppe der Armee Pflanzer-Baltin schlägt zwischen Dniestr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlaufe dieser Kämpfe gelingt es dem Feind durch ein niederträchtiges Täuschungsmanöver, die österreichisch-ungarische Front an einer Stelle zu durchbrechen. Eingetroffene Verstärkungen werfen nach schwerem Kampfe die Russen in ihre Stellungen wieder zurück. In Russisch-Polen entwickeln sich an der Linie Zawichost—Sienno—Ilza Kämpfe.

Italienische Angriffe auf den Brückenkopf von Görz werden wieder unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen.

26. Juni.

Der Höhenrücken, südwestlich von Les Eparges wird durch ungeheuren Angriff nach kurzem Kampf genommen. Die Beute von Ban de Sapt erhöht sich auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, fünf Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer.

Deutsche Truppen stürmen nach hartnäckigem Kampf die Höhen des nördlichen Dniestrufers zwischen Bukaszowce (nordwestlich von Halicz) und Chodorow und erreichen in der Verfolgung die Gegend von Hrzebrow (halbwegs Zurawno-Rohatyn). Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawa-Ruska werden genommen (2300 Gefangene). Auf den Höhen östlich Dawidowka, östlich Miklaszow und bei Jartczow [illegible] wo sich die Russen neuerdings mit starken [illegible] stellen, wird die feindliche Hauptstellung [illegible] zahlreichen Stellen, namentlich bei und [illegible] nördlich Vobrka, erobert; die Russen sind [illegible] auf der ganzen Front im Rückzuge. Die Armee Böhm-Ermolli fing am 21. und 22. Juni 41 Offiziere, 14 100 Mann und erbeutete 26 Maschinengewehre.

Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot torpediert und versenkt in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot. — Die Montenegriner besetzen San Giovanni di Medua.



Die wirtschaftliche Lage Rußlands.

bb Die deutsche „Lodzer Zeitung" gibt auf Grund guter Informationen aus russischen Quellen das nachstehende Bild von der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage in Rußland:

Der Handelsminister Fürst Schachowskoi hat in Begleitung des Leiters des Bergbaudepartements eine Reise ins Donezgebiet gemacht, um an Ort und Stelle zu untersuchen, ob durch gesteigerte Kohlenförderung dem Bedarf der Industrie abzuhelfen sei. Die Verbraucher dürfen sich aber keine großen Hoffnungen machen. Rußland führt zu Friedenszeiten große Mengen englischer Kohle ein. Das fällt jetzt weg, und die Kohlenförderung im Donez ist nicht imstande, diesen Ausfall zu ersetzen. Die Kohlenpreise haben bereits unerhörte Höhen erreicht. In Odessa mußte durch Bestimmung des Gouverneurs der Preis im Kleinverkauf auf 41 Kopeken pro Pud, im Großverkauf auf 40 Kopeken pro Pud festgesetzt werden, das ist das Zweifache bis Dreifache des normalen Preises.

Die Not an Holz macht sich ebenfalls mit jedem Tage fühlbarer. In Moskau treffen ganz ungenügende Zufuhren ein. Die Händler geben nur kleine Posten ab und schieben die Schuld auf den Waggonmangel der Bahnen. Sonst sind täglich 420 bis 430 Wagen am Tage eingetroffen, jetzt nur noch 100 bis 120. Der Preis für eine Wagenladung Birkenholz beträgt 175 Rubel gegen 100 zu normalen Zeiten. Viele Händler haben ihre Tätigkeit überhaupt eingestellt. In den waldarmen Gegenden des Südens und Ostens ist die Kalamität noch viel empfindlicher. Meldungen darüber liegen aus dem Rjasanschen Gouvernement vor. Ebenso wie mit Heizholz, verhält es sich mit Bau- und Nutzhölzern.

Rußland hat große Viehbestände, trotzdem mangelt es an Fleisch. In Moskau und Petersburg fanden Beratungen statt, wie dem abzuhelfen sei. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Bahnverwaltung zu veranlassen, an drei Tagen je einen Güterzug von etwa 30 Wagen mit Fleisch von sibirischen Stationen nach Moskau abzulassen. Ein entsprechender Beschluß wurde für Petersburg gefaßt. Weiter wurde in Aussicht genommen, Kühlhäuser auf den in Frage kommenden Abgangsstationen und in Moskau zu errichten. Besonders empfindlich scheint die Fleischnot in Westrußland und Polen zu sein. In Warschau hat die Behörde Höchstpreise für den Verkauf festgesetzt, die Fleischer haben erklärt, mit diesen Preisen nicht auskommen zu können. In Wilna stellten viele Fleischer den Verkauf von selbst ein, weil der behördlich festgesetzte Verkaufspreis für sie verlustbringend war.

Die schlimmsten Zustände herrschen hinsichtlich der Getreideversorgung. Die Preise sind im ganzen Reich beträchtlich gestiegen: in Kischinew seit Kriegsbeginn um 40 Prozent, in Tomsk allein in 14 Tagen um 40 Prozent; aus Moskau wird gemeldet, daß die Hafervorräte der Stadt nur noch für höchstens 10 Tage reichen. Einen großen Teil der Schuld schiebt man auf die Spekulation; so hat zum Beispiel in Odessa der Generalgouverneur Leuten, die kein Handelsgeschäft führen, verbieten müssen, sich mit Getreidegeschäften zu befassen. Mannigfaltig sind die Mittel, mit denen sich Stadtverwaltungen helfen; Smolensk errichtet eine städtische Bäckerei, in Kremenschug wird eine städtische Einkaufsgenossenschaft gegründet, Moskau und Kiew erlassen Festsetzungen über Höchstpreise, in Witebsk werden vom Börsenkomitee Höchstpreise bestimmt, die der Marktlage folgend jeden Monat geändert werden sollen. Viele Städte kaufen selbst ein, teilweise mit beträchtlichen Mitteln, um die Preisgestaltung zu beeinflussen und um der ärmeren Bevölkerung Mehl zum Selbstkostenpreis zu verkaufen, darunter Petersburg, Charkow, Witebsk. Die Einsicht, daß die ganze verworrene Frage nur durch einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich gelöst werden kann, tritt in den vielen vorliegenden Berichten nur selten und unklar zutage.

Daß es, um alles vorhandene Korn zutage zu bringen, ohne scharfe Maßnahmen nicht abgeht, erkennen schließlich zahlreiche Gouverneure. In Pensa, Riasan, Charkow und anderen Orten setzt auf das Ausfuhrverbot die Ankündigung der Requisition; die vorhandenen Bestände sind anzumelden. Wer dagegen verstößt, zahlt 3000 Rubel Strafe oder geht 3 Monate ins Gefängnis. Diese Ankündigung hat auf den Handel panikartig gewirkt; die Preise haben nachgelassen und die Zufuhren zu den Märkten nahmen zu.

So ist, trotz großer natürlicher Hilfsquellen, infolge ungenügender Organisation Rußlands wirtschaftliche Lage die denkbar ungünstigste, und die sich oft durchkreuzenden Maßnahmen verschiedener amtlicher Stellen tragen nur dazu bei, die Notlage der Bevölkerung noch zu vergrößern.

Gerichtliches.

= **Bielefeld**, 7. Juli. Das Schwurgericht hat das 24jährige Ehepaar Lucht wegen Ermordung seiner beiden 3 Jahre und 3 Monate alten Kinder zum Tode verurteilt.

* **Zürich**, 7. Juli. Gestern begann vor dem Züricher Schwurgericht in Pfäffikon die Verhandlung im Betrugsprozeß der Staatsanwaltschaft gegen Karl Saria, geboren am 15. April 1870, und Jakob Ebrsam, geboren am 10. November 1875 in Zürich. Die Oeffentlichkeit ist für die Verhandlung mit Ausnahme der Urteilseröffnung ausgeschlossen. Die Anklage beschuldigt die beiden in elf Fällen des Betrugs, begangen in gemeinsamer Tätigkeit, außerdem Saria des Betrugs in weitern drei Fällen und Ebrsam in einem weitern Fall. In diesen Fällen hätten die beiden Angeklagten, um sich einen rechtswidrigen Vorteil zu verschaffen, in den Irrtum versetzt, sie ständen in Beziehungen mit hohen päpstlicher Staaten in einem Gesamtbetrage von über 100 000 Franken geschädigt. Dabei hätten die Angeklagten die Behörden dieser Staaten durch Briefe in den Irrtum versetzt, sie ständen in Beziehungen mit hohen Militärkreisen eines dem betreffenden Staate feindlichen Staates und sie seien in der Lage und gewillt, militärische Geheimnisse dieses feindlichen Staates ihnen zu veräußern. Zum Zwecke, den dadurch erregten Irrtum zu erhalten, hätten die beiden Angeklagten diesen Behörden selbst angefertigte unechte Urkunden, wie Verkehrspläne, eine Fliegerkarte, eine Segelordnung für Flugzeuge, Aufmarschpläne, Pläne von Land- und Seebefestigungen, Seekarten usw., als echte übergeben und sie so bewogen, ihnen dafür Geldbeträge im Betrage von über 100 000 Franken zu bezahlen. Saria, der von Italien wegen Spionage in Oesterreich bereits vorbestraft ist, nennt als Beweggründe seines Handelns Patriotismus und Haß gegen die echten Spione. Ebrsam handelte aus Gewinnsucht.

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 19

„Pap, lieber Pap," kam es bittend von ihren Lippen, und dann flog sie zu ihm und Fritz Overhoff bot die Hand reichend, schmeichelte sie: „Wir bitten Dich beide so sehr, mach uns glücklich."

Jetzt machte der Kommerzienrat gute Miene zum bösen Spiel.

„Da muß ich mich ja wohl geschlagen geben," sagte er. „Aber es ist wirklich gegen jedes Völkerrecht, mein Töchterchen, daß Du so hereinbrichst und unsere Unterhaltungen störst."

Und nun legte er wirklich Margots kleine Hand in die Fritz Overhoffs.

Küsse und Versprechungen wurden getauscht, bis Margot sich zurückzog, um Toilette zu machen, — und Fritz und der Kommerzienrat ein geschäftliches Gespräch begannen, in dessen Verlauf er von seiner Sozietät mit den Herren Schmidt und Wagner erzählte.

„Ich habe mir etwas viel zugemutet," meinte Reichard, „an Voraussetzungen geglaubt, die sich nun jetzt nicht bewahrheiten."

Fritz Overhoff fragte noch verschiedenen Dingen, die dem alten Herrn zeigten, daß ein Fachmann Kenntnis von den Verhältnissen suchte, und ihre Unterredung wäre wohl ergebnisreich geworden, wenn die junge Braut sie nicht unterbrochen und das Recht auf Glück geltend gemacht hätte.

„Lassen wir alles bis morgen früh," sagte Reichard, „der heutige Tag muß schon der Freude gehören, die der Brautstand mit sich bringt."

„Gut!" entgegnete Fritz Overhoff. „Ich finde mich morgen zur weiteren Besprechung ein."

Damit erreichte der geschäftliche Ernst für heute sein Ende.

*

„Guten Tag, mein lieber Herr Kommerzienrat," sagte Wagner und grüßte seinen Besuch mit einer höflichen Verbeugung. „Es ist außerordentlich liebenswürdig von Ihnen, daß Sie unserer Einladung so schnell gefolgt sind. Ich hätte es niemals gewagt, Sie zu bitten . . gewissermaßen über Ihre Zeit zu disponieren, wenn nicht die wichtigsten und dringlichsten Ereignisse mich dazu gezwungen hätten."

„In der Tat . . . ja, in der Tat," bestätigte Herr Schmidt die so überaus höfliche Anrede seines Partners, während der Kommerzienrat sich in einem der Klubsessel niederließ.

In seiner langen kaufmännischen Laufbahn hatte Kommerzienrat Reichard eine ziemliche Menschenkenntnis erworben, und sein Instinkt täuschte ihn selten. Jetzt aber hatte er das sichere Gefühl, daß dieses graue Männchen da ihm gegenüber, dieser Wagner, ein ganz anderer geworden war, seitdem er ihn das letzte Mal gesehen hatte. Das war nicht mehr der ergebene und immer dienstbereite Geschäftsfreund, der ihm so manchen großen Auftrag für seine Steiermärker Schmelzen überwiesen hatte. Das war . . . . trotz aller Höflichkeit seines Gegenübers spürte es der Kommerzienrat von Sekunde zu Sekunde mehr . . . ein gefährlicher Gegner.

Mit möglichster Ruhe nahm der Kommerzienrat jetzt die Unterhandlungen auf.

„Sie baten mich in wichtigen Dingen hierher. Ich bin neugierig, davon zu hören. Sind endlich die Funde gemacht worden, nach denen wir nun schon so lange schürfen? Ich muß Ihnen sagen, daß dieser Zustand mir auf die Dauer ungewöhnlich und unhaltbar vorkommt. Wir graben und schürfen an allen möglichen Stellen und finden nichts Abbauwürdiges. Es wäre Zeit, daß endlich etwas geschieht."

Herr Wagner räusperte sich und hüstelte leicht.

„Sie haben nur allzu recht, Herr Kommerzienrat. Wieder sind unsere Hoffnungen in diesem Jahr betrogen worden. Wir haben gegraben, viel Geld ausgegeben und nichts gefunden. Aber wir dürfen das Unternehmen, in welchem so große Summen stecken, natürlich nicht fallen lassen. Es wird daher nötig sein, daß die Gesellschafter eine Zubuße leisten, wie sie ja im Vertrage vorgesehen ist, und deshalb, Herr Kommerzienrat, habe ich Sie und den Herrn Schmidt zur Besprechung gebeten."

Jetzt war es also heraus! — — Die beiden andern Partner machten von ihrem Vertragsrechte Gebrauch und forderten die Zahlung weiterer Zubußen, deren Betrag in die Hunderttausende gehen konnte. Das war das, was der Kommerzienrat seit Wochen gefürchtet hatte. Die Konjunktur machte es ihm augenblicklich unmöglich, solche Summen aus seinen andern Betrieben herauszuziehen. Zahlte er aber nicht, so war seine Stelle in der Gesellschaft erledigt und sein bisheriger Anteil verfallen.

Der Kommerzienrat überlegte einige Sekunden.

„Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt, den Stand der Bücher unserer Gesellschaft einzusehen, meine Herren. Ich kann übrigens kaum denken, daß unsere letzten Einzahlungen schon verwirtschaftet sein sollen. Dreihunderttausend Kronen vor zwei Jahren . . . ich meine, davon müßte ein Rest vorhanden sein, der wenigstens noch für ein Jahr vorreicht. Sie werden mir daher gestatten müssen, meine Herren, daß ich erst einmal die Bücher der Gesellschaft durchsehe, bevor ich meine Entschlüsse fasse."

Herr Wagner hüstelte und wusch sich die beiden Hände intensiv in einer imaginären Waschschüssel.

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat, stehen die Bücher der Gesellschaft Ihnen jederzeit zur Einsicht frei. Nur bitte ich zu bedenken, daß unser Gesellschaftsvertrag keineswegs die Erschöpfung der vorhandenen Mittel als augenblickliche Schwierigkeit benutzen, um ihn aus der Gesellschaft zu drängen. Der Kommerzienrat spürte es, wie ihm das Blut in den Kopf schoß und der kalte Schweiß an den Schläfen austrat. Er fuhr mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Meine Herren, Ihre Eröffnungen waren mir neu und überraschend. Sie werden gestatten müssen, daß ich mir die Angelegenheit vierundzwanzig Stunden überlege. Danach werde ich Ihnen meine Entschlüsse mitteilen."

Herr Wagner erhob sich.

„Aber gewiß, Herr Kommerzienrat. Sie haben nach dem Vertrage ja sogar volle drei Tage für ihre Entschlußfassung Zeit. Ueberlegen Sie sich die Angelegenheit in aller Ruhe. Herr Schmidt und ich sind für die nächsten Tage stets im neuen Kurhause zu erreichen."

Eine kurze Verbeugung und die Unterredung war zu Ende. Der Kommerzienrat verließ das Hotel und seine Partner blieben im Gefühle des sicheren Triumphes zurück.

Gleich hinter dem alten Kurhause teilen sich die Wege. Die Hauptstraße führt westlich weiter und entwickelt sich zur Landstraße nach Pergine. Mehr südlich dagegen zweigt ein guter Fußweg ab und führt zwischen Weingärten und Maulbeerbäumen den Abhang zum See hinunter. An schönen Aussichtspunkten sind hier Bänke aufgestellt und von verschiedenen Höhen aus kann man den Blick auf den See genießen.

Auf einer dieser Bänke saß am Nachmittag der Ingenieur Fritz Overhoff, rauchte vergnügt seine Zigarette, warf bald einen Blick hinunter auf die Barken auf dem Wasserspiegel und die Badegäste des Lido, um dann den Blick immer wieder zurückkehren zu lassen auf ein kleines Oelbild, welches sich da vor ihm auf der Staffelei zu entwickeln begann.

Gertrud Overhoff nutzte die Gelegenheiten, welche die Gegend ihr bot, reichlich aus. Heute früh hatte sie hier einen Punkt entdeckt, von dem aus die Aussicht nach ihrer wiederholt und überzeugt vorgetragenen Meinung vorzüglich war. Schon am Nachmittage hatte sie von diesem Punkte aus mit der Aufnahme der Landschaft begonnen und am Nachmittage mußte Bruder Fritz nolens volens mit, um ihr Gesellschaft zu leisten.

Der Ingenieur hatte eigentlich allerlei anderes vorgehabt oder wenigstens vorgeschützt, aber schließlich war die Schwester als Siegerin aus diesem Kampf hervorgegangen.

Um sich ein wenig zu revanchieren, kleidete der Bruder seine Bemerkungen in ein sarkastisches Gewand.

„Trudchen, Du malst vorzüglich. Nur die grüne Wolke da hinten, die stört."

„Aber Fritz, das ist doch der Colle delle Penne."

Bruder Fritz machte aus seinen Händen einen Opernguckер.

„Ach so! Trudchen, das muß einem Menschen doch gesagt werden. Dann vergiß auch nicht, das Wirtshaus von Merlesso auf den Hügel zu malen. — Ich habe eine Schwäche für Bilder mit Wirtshäusern. Ich finde, Wirtshäuser verkaufen sich leichter, als Stilleben aus der Wüste Sahara."

Gertrud Overhoff drehte sich um und versuchte, ihrem Bruder mit einem langen Pinsel heimtückisch einen grünen Oelfarbenfleck auf die Nase zu machen.

Geschickt wich der dem Attentat aus.

„Und grün bist Du ohne hin schon," erwiderte die Malerin schnippisch.

„O weh! Das schmerzt," sagte der Ingenieur, warf seinen Zigarettenrest fort und erhob sich, um einmal den Weg hinauf Ausschau zu halten.

Dann wandte er sich wieder seiner Schwester zu.

„Trudchen, in mir die Liebe und sieh Dir den Menschen an, der da oben ankommt. Du sammelst doch Charakterköpfe in Deinem Skizzenbuch. Also zücke den Bleistift und fixiere."

Gertrud Overhoff wandte sich um und betrachtete den Fremden, der jetzt näher gekommen war, verstohlen durch die niedergeschlagenen Lider. Dann legte sie den Pinsel beiseite und ergriff Bleistift und Skizzenbuch. Der Ankömmling blieb jetzt stehen und blickte sich prüfend um. Gerade vor der Bank hier gabelte sich der Feldweg noch einmal. Deshalb wandte er sich nun an Fritz Overhoff und fragte ihn nach dem Wege zum Lido.

Der Ingenieur hätte die Antwort mit einer einzigen Handbewegung geben können, aber er verwickelte den Frager absichtlich in ein längeres Gespräch und als er ihm endlich den rechten Weg wies, waren wohl fünf Minuten vergangen, und in dieser Zeit hatte der Bleistift der jungen Malerin nicht geruht.

Mit einem Gruß verabschiedete sich jetzt der Fremde.

„Hast Du den Kerl auf das Papier bekommen?" fragte der Ingenieur, sobald der Mann außer Hörweite war.

„Da ist er," rief die Schwester, und hielt ihm das Blatt hin. Prüfend betrachtete er es.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 9. Juli 1915.

Täglich 14,3 Millionen Feldpostsendungen.

Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittelung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen.

Von den in der Heimat aufgelieferten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postsammelstellen nach dem Aufgabeort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

* * *

Einheitlicher Milchpreis für den Industriebezirk?

In Essen fand am 7. Juli eine zahlreich besuchte Vertreterversammlung des Zentralverbandes rheinisch-westfälischer Milchhändlervereine statt, an der auch Vertreter der Stadtverwaltungen des Industriebezirks und der Eisenbahndirektion Essen teilnahmen. Die Versammlung wurde eröffnet vom Vorsitzenden Walkenhorst-Essen-West, der die Anwesenden herzlich begrüßte und nach kurzen Ausführungen über die Ursachen der Milchknappheit dem Redakteur des Verbandes Doll-Bredeney das Wort zu seinem Vortrage über die Sicherstellung der Milchversorgung der größeren Städte des Industriebezirks erteilte.

Der Redner führte aus, daß voraussichtlich für diesen Winter mit einer gesteigerten Verminderung der Milchzufuhr in den Industriebezirk zu rechnen sei. Die Gründe hierfür seien u. a. die fast gänzliche Unterbindung der ausländischen Futtermittelzufuhr, wofür kein vollständiger Ersatz im Inlande zu beschaffen sei, ferner Verringerung des Grünfutters (?) und der Viehbestände durch vorzeitiges Abschlachten, Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Betriebe durch die Einberufungen der Besitzer und Leiter, für die ebenfalls Ersatz nicht zu beschaffen sei, und dann auch das Gespenst der Maul- und Klauenseuche, (?) das in letzter Zeit mehr und mehr um sich greife. Es müßten deshalb außergewöhnliche Maßnahmen getroffen werden.

In einer Entschließung, werden als zu diesem Zweck geeignete Maßnahmen vorgeschlagen: 1) Verbot der Verfütterung von Frischmilch, 2) Verbot der Verbutterung und Verkäsung der Frischmilch, 3) Zwangsmaßnahmen gegen diejenigen Molkereien und Landwirte, die ihre Frischmilch bis zum Kriegsbeginn oder bis jetzt geliefert haben und nunmehr zur Verbutterung oder Verkäsung übergingen, um diese zur Lieferung der vertragsmäßigen Mengen heranzuziehen. Ferner wird ein Verbot der Sahnebereitung zu Genußzwecken gefordert sowie die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter, (1,30—1,50 Mk. das Pfund) um damit einen Ausgleich in der Preisgestaltung für Milch und Butter zu schaffen und außerdem wurden Ausnahmetarife für die Versendung von Frischmilch aus ferneren Gegenden erwünscht. Von den Vertretern der Stadtverwaltungen wurde möglichste Unterstützung dieser Vorschläge zugesagt. Der Vertreter der Eisenbahndirektion Essen teilte mit, daß für Magermilch bereits seit einiger Zeit ein Ausnahmetarif geschaffen sei, während für Frischmilch ein solcher in den nächsten Tagen zur Einführung gelange. Die weiteren Verhandlungen betrafen innere Verbandsangelegenheiten.

Schließlich gelangte die Versammlung zu der Annahme eines Antrages, nach dem im ganzen niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk ab 15. Juli der Milchpreis auf 26 Pfg. festgesetzt wird.

Jedenfalls ist zu dieser erneuten Milchpreiserhöhung das letzte Wort noch nicht gesprochen.

* * *

Befördert.

× Der Gefreite Herm. Preking Roonstraße 11, wurde zum Unteroffizier befördert, nachdem er vorher bereits das Eiserne Kreuz erhalten hat.

Das Eiserne Kreuz.

+ Dem Pionier Fr. Jungmann wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Jungmann war bei Kriegsbeginn als Setzergehilfe in unserm Betriebe tätig und trat als Freiwilliger dann in das Heer ein. Unsern Glückwunsch zu seiner ehrenvollen Auszeichnung!

Für unsere Verwundeten.

× Der Vaterländische Frauen-Verein bittet herzlich um Zusendung von gut erhaltenen Gesellschaftsspielen für hiesige Lazarette. Diejenigen verwundeten Soldaten, die wohl auf dem Wege der Besserung sind, aber noch nicht ausgehen können, leiden oft sehr unter Langeweile und es ist für sie eine große Wohltat, wenn sie sich beschäftigen können. In manchem Haushalt liegt wohl irgend ein Spiel, wie Halma, Schach oder Mühlbrett unbenutzt herum, welches unseren lieben Verwundeten große Dienste leisten könnte. Manches Kind opfert vielleicht gern ein solches Spiel für die kranken Soldaten, das Christkind wird ihm sicher dann später zur Belohnung ein viel schöneres bringen. Auch Schnitz-, Flecht- oder Malarbeiten oder das Material dazu, sind sehr erwünscht. Auskunft erteilt Frau Cruz, Bahnhofstraße 55, die auch gespendete Sachen gerne entgegennimmt.

Die „Höchstpreise für" Petroleum.

Die vom Bundesrat genehmigte Verordnung über die „Höchstpreise" für Petroleum wird am 15. d. M. in Kraft treten. Darnach dürfen bis auf weiteres im Großhandel für 100 Kilogramm Petroleum nicht mehr als 30 Mk. gefordert werden. Im Kleinhandel darf der Preis in Zukunft 32 Pf. für das Liter nicht übersteigen. Wird das Petroleum aber ins Haus geliefert, so stellt sich der „Höchstpreis" auf 34 Pfennig. Ausdrücklich betont die Verordnung, daß für die Ueberlassung von Gefäßen und das Füllen in Behältnisse Vergütung nicht berechnet werden darf. Nur wenn der Käufer nicht bar bezahlt, hat der Verkäufer das Recht, 2 Prozent Zinsen zu erheben. In der Begründung dieser Verordnung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Dazwischentreten zahlreicher Händler, die nur den Verkauf von Petroleum betrieben haben, hauptsächlich an der ungerechtfertigten Preissteigerung schuld gewesen ist.

Branntweinverkauf.

Auf die heutige neue Verordnung betr Branntweinverkauf weisen wir auch an dieser Stelle besonders hin.

Sommerausflug der Oberrealschule.

Gestern machten sämtliche Klassen unter Führung ihrer Klassenleiter einen Ausflug. Mit Rücksicht auf die schwierigen Eisenbahn- u. Straßenbahn-Verkehrsverhältnisse und den Ernst der Zeit wurde von einem größeren Ausfluge abgesehen. Die beiden unteren Klassen marschierten über Recklinghausen-Süd und über den Flugplatz zum Katzenbusch. Die anderen Klassen veranstalteten ein von Herrn Oberlehrer Ottweiler geleitetes Kriegsspiel. Morgens um 6½ Uhr wurde ausgerückt. „Rot" hatte die Aufgabe, einer im Hertener Walde befindlichen Armee nach verlorener Schlacht durch Halten zweier Emscherbrücken in der Nähe des Flugplatzes den Rückzug zu decken. Durch Scheinangriffe gelang es „Weiß", eine der Brücken im Sturme zu nehmen. Bei einem Ueberfall im Walde siegte „Rot", dagegen gelang es dieser Partei auf dem Heimwege nicht, die weiße Partei auf einem Marsche durch Waldgelände abzufangen. Um 2 Uhr mittags gelangte man auf dem Schulhofe wieder an, wo nach einem Hoch auf das deutsche Vaterland der Zug sich auflöste.

× **Die Gerichtsferien** beginnen mit dem 15. Juli und endigen mit dem 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Bei den Amtsgerichten sind Feriensachen: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter wegen Ueberlassung, Nutzung und Räumung gemieteter Sachen, Streitigkeiten zwischen Herrschaft und Gesinde, Arbeitern und Arbeitgebern hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses, Alimentensachen und Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf die Mahnsachen und das Zwangsvollstreckungsverfahren sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Mit Rücksicht darauf, daß wohl bei allen Amtsgerichten ein Teil der Beamten zur Fahne einberufen ist, den Beamten aber in diesem Jahre nur ein höchstens dreiwöchiger Urlaub gewährt wird, erscheint es wünschenswert, daß alle nicht dringenden Sachen von den Eingesessenen während der Ferien nach Möglichkeit zurückgestellt werden.

)(**Beurlaubung der Beamten.** Nach einem Runderlasse der Minister der Finanzen und des Innern sollen zur Erholung beurlaubte Beamte sich nicht allzuweit von von ihrem Dienstort entfernen, um, wenn nötig, in kurzer Zeit dahin zurückkehren zu können. Urlaub nach dem Auslande soll nicht erteilt werden. Bei Reisen im Inlande haben die Beamten das Ziel genau anzugeben und so zu wählen, daß sie spätestens innerhalb eines Tages, nachdem sie der Auftrag zur Rückkehr erreicht hat, an ihrem Dienstorte wieder eintreffen. Dafür, daß sie ein solcher Auftrag erreicht, haben sie selbst zu sorgen.

= **Schonet die Fluren!** Ein Gang durch Gärten und Felder läßt ein erfreuliches Bild wahrnehmen. Gartenfrüchte und Getreide versprechen eine gute Ernte. Der Aushungerungsplan unserer Feinde kann niemals gelingen! Umsomehr besteht aber für Groß und Klein die Ehrenpflicht, den Ertrag unserer heimatlichen Scholle nicht zu schmälern, wie es leider immer noch durch Flurbeschädigung geschieht, sei es auch nur aus Gedankenlosigkeit, oder um einige Schritte Wegs zu sparen, oder sei es von spielenden Kindern. Darum, Eltern, vermahnt euere Kinder, Erwachsene, hütet euch auch selbst vor Beschädigung der Fluren.

Wichtig für Kapitulanten.

× Ueber den Abschluß von Kapitulationen während des Krieges hat die Heeresverwaltung unter dem 25. v. M. folgendes verfügt: Bei mobilen Truppenteilen können auch während des Krieges die bestehenden Kapitulationen verlängert und neue abgeschlossen werden, letzteres, soweit durch Tot, Invalidisierung usw in Abgang gekommene Kapitulanten nach Maßgabe des Friedensetats zu ersetzen sind. Wegen Erneuerungen der Kapitulationen der aus Anlaß des Krieges bei Reserve- usw. Truppenteilen verwendeten Kapitulanten setzen sich diese Dienststellen mit den Friedenstruppenteilen ins Benehmen. Auch findet sich nichts dagegen einzuwenden, wenn letztere bei anderen Formationen neue Kapitulanten zu gewinnen suchen. Im allgemeinen aber wird auf solche Mannschaften erst bei Uebergang in den Friedensstand zurückgegriffen werden können. Für erste Kapitulationen kommen nur Mannschaften in Frage, die ihre gesetzliche aktive Dienstzeit bereits erfüllt haben oder innerhalb des nächsten halben Jahres erfüllen. Sie sind nach den für den Frieden gültigen Bestimmungen vom 13. Juni 1902 unter Vorbehalt der jederzeitigen Entlassung während einer dreimonatigen Probezeit abzuschließen, beginnend vom Tage der Demobilmachung, oder wenn die aktive Friedensdienstpflicht an diesem Tage noch nicht erfüllt ist, von dem entsprechend späteren Zeitpunkt ab. In bezug auf Geeignetheit sind die gleichen Anforderungen wie im Frieden zu stellen. Mannschaften, die hiernach kapituliert haben, dürfen sogleich zum überzähligen Unteroffizier befördert werden und sind beim Freiwerden von Unteroffizierstellen in erster Linie in diese einzureihen. Zur Kapitulation bereite und geeignete Mannschaften der heimatlichen Ersatztruppenteile sind bei Ersatznachschüben nur den mobilen Friedenstruppenteilen zu überweisen.

Aus Sodingen und Umgebung.

Holthausen, 8. Juli. (Ein Geretteter von S. M. S „Albatros".) Auf dem Minenschiff „Albatros", das in der Seeschlacht bei Gotland schwer beschädigt wurde und auf den Strand lief, befand sich auch ein Sohn unserer Gemeinde, der Kriegsfreiwillige Maschinist Josef Fetthake, gen. Stromberg. Die Sorge der Angehörigen war groß und alle warteten bange auf nähere Nachricht. Gestern lief nun bei seinen Angehörigen ein Telegramm ein: „Gerettet, gesund, interniert". Dem wackeren Seemann und den Angehörigen herzlichen Glückwunsch!

Provinzielles.

↗ **Wanne-Eickel,** 7. Juli. Der am 18. Juli auf dem Flugplatz zu Wanne-Herten stattfindende vaterländische Jugendtag wird allem Anscheine nach einen erhebenden Verlauf nehmen. Zu diesem haben nämlich der kommandierende General des VII. Armeekorps Freiherr v. Gayl zu Münster und der Regierungspräsident v. Bake zu Arnsberg ihr Erscheinen zugesagt. Die Festrede wird Regierungspräsident v. Bake halten. Der in Aussicht stehende hohe Besuch ist gewiß ein mächtiger Ansporn für alle an diesem Tage Teilnehmenden, um danach zu streben, daß die vorzuführenden Freiübungen einen formvollendeten, geschlossenen und wohlgelungenen Gesamteindruck machen und sich zu einer echt vaterländischen Kundgebung der Jugend gestalten. — Die Anmeldungen zur Teilnahme müssen umgehend erfolgen, da sonst die Namen der teilnehmenden Vereine und Schulen nicht auf die Plakate noch in die Festfolge aufgenommen werden können. Auch finden noch besondere Einzelproben in Wanne, Eickel und Röhlinghausen statt. Die allgemeine Probe aller beteiligten Schüler und Schülerinnen findet am Samstag, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Flugplatz Wanne-Herten statt. Es wird erwartet, daß an dieser Uebung auch die Jugendlichen regen Anteil nehmen.

□ **Recklinghausen,** 7. Juli. Die Amtmänner und Berufsberater traten gestern unter dem Vorsitz des Landrates Bürgers im Kreishause zusammen, um die Bildung der Ausschüsse für Kriegsbeschädigtenfürsorge zu besprechen. Der Vorsitzende teilte mit, daß von der Provinz 95 000 Mark, von der Landesversicherungsanstalt 40 000 Mark, von privater Seite 30 000 Mark und 20 000 Mark vom Knappschaftsverein zur Verfügung gestellt worden seien. Er wandte sich dann gegen die falsche Ansicht, daß die Verwundeten, die wieder arbeiten könnten, der weitern Rente verlustig seien. Die Rente richte sich nicht danach, was der Verletzte später verdiene, sondern nach der Schwere der erlittenen Verletzung. Der Landesarzt Dr. Pabl erläuterte das Wesen der Ausschüsse, die von den Kommunen gebildet werden müßten. Das Rote Kreuz soll die Lazarette mit medicomechanischen Apparaten ausstatten und Lichtbildervorträge veranstalten, ferner sollen Unterrichtskurse abgehalten werden: für Hütten und Walzbetriebe in Osterfeld, für Handwerk in Bottrop, Gladbeck, Dorsten, für Landwirtschaft in Meckinghoven, Horneburg und Datteln.

)(**Altenessen,** 7. Juli. Das zweijährige Kind einer ziesigen Familie lief vom Bürgersteig gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen. Es geriet unter die Schienenräumer und kam zu Tode.

⚔ **Herdecke,** 7. Juli. Die Schreckschußpistole, welche ein 17jähriger Schlosser von hier in der Tasche trug, entlud sich darin und brachte dem jungen Manne eine Verletzung an der Hand bei. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Da bald darauf eine Blutvergiftung hinzutrat, starb er in derselben Nacht noch.

* **Siegen,** 7. Juli. Eine übergroße Freude erlebte der Ersatzreservist Gerlitz, zurzeit im Vereinslazarett zu Frichofen im nahen Westerwald. Am 9. Mai wurde er bei Ypern durch drei Granatschüsse verschüttet und verlor dabei vollständig die Sprache und das Gehör. Vor [illegible] Tagen spürte er morgens eine seltene Unruhe in sich, die ihn in seiner Hoffnungslosigkeit veranlaßte, Sprechversuche zu machen. Er konnte seinen Kameraden einen fröhlichen „Guten Morgen" zurufen und hörte wieder.

* **Hausberge,** 7. Juli. Dem Dichter Otto Weddigen wurde in seiner westfälischen Heimat, an der Porta Westfalica (Hausberge), von der Gemeinde ein Denkmal gesetzt. Die lebensgroße Büste des Dichters in Bronze ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Prof. H. Wefing; die Mittel dazu wurden vom Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, Herzog von Anhalt, dem Oberpräsidenten von Westfalen u. a. zum 60. Geburtstage des Dichters gespendet. Der Herzog von Meiningen und die Gemeinde Hausberge-Porta übernahmen die Kosten für das Postament und die Aufstellung. Das schöne Denkmal trägt auf dem Postament die Inschrift Dem Dichter der roten Erde.

⚒ **Plettenberg,** 7. Juli. Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Plettenberg-Herscheid wird morgen dem Verkehr übergeben werden. Vier Personenzüge werden in jeder Richtung verkehren. Die Stationen der Strecke sind: Plettenberg-Hauptstadt, Plettenberg-Oberstadt, Köbbinghausen, Hünghausen, Birkenhof und Herscheid. Der Kostenanschlag beträgt 3 170 000 Mark.

= **M.-Gladbach,** 7. Juli. In diesem Jahr ist der Honigertrag bei den Bienenvölkern reichlich. Die warme Witterung war der Flugzeit der Bienen günstig und ergab eine Frühtracht, wie sie seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. An verschiedenen Stellen ist die Ernte schon geschleudert.

Kirchliche Nachrichten.

Der Papst und der Kindheit-Jesu-Verein.

* **Rom,** 8. Dezember 1914.

An unsern geliebten Sohn, den Kaufmann Alois Oster, Vorsitzenden des „Deutschen Kindheit-Jesu-Vereins" in Aachen (Karlshaus).

Benedikt XV., Papst, entbietet Dir, geliebter Sohn, Heil und Segen im Herrn.

Aus Deinem an uns gesandten freundlichen Briefe haben wir gestern ersehen, daß das Liebeswerk der hl. Kindheit Jesu bei den deutschen Katholiken hocherfreuliche Fortschritte gemacht hat. Zu der erstaunlich großen Summe, die während des letzten Jahres von dem ganzen katholischen Erdkreise aufgebracht (beigesteuert) wurde, haben die deutschen Kinder fast die Hälfte gespendet. Wir freuen uns dessen und beglückwünschen die Kinder zu ihrem religiösen Wohltätigkeitssinn. Es handelt sich um das ewige Heil so vieler armer Heidenkinder. Da ist es etwas Schönes und Erbauliches, bei den deutschen Kindern einen solchen Eifer zu sehen. Sie suchen die Kinder anderer Länder zu überflügeln und in lobenswerter Weise anzuspornen. Möge die göttliche Vorsehung das Werk der hl. Kindheit so beschirmen, daß es immer mehr blühe, wachse und gedeihe! Deshalb erteilen wir Dir, geliebter Sohn, als Bezeugung unsers Wohlwollens sowie auch den Kindern, ihren Eltern und Lehrern liebevoll im Herrn den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter im ersten Jahre unsers Pontifikats.

Benedikt XV., Papst.

Vermischtes.

* **Berlin,** 7. Juli. Dr. Sven Hedin hat das ganze Honorar seines den deutschen Soldaten gewidmeten Buches „Ein Volk in Waffen" im Betrage von 75830,30 Mark dem deutschen und österreichischen Roten Kreuz überwiesen.

* **Schleswig,** 7. Juli. In Anslet, im Schleswigschen, hat eine Familie 10 Söhne im Felde stehen. Die Witwe Amalie Möller in Segeberg, in Holstein, ließ 9 Söhne und 2 Schwiegersöhne fürs Vaterland in den Kampf ziehen. Der Bierhändler Peter Speth in Schönberg in Holstein schickte 9 Söhne hinaus und der Arbeiter Peters in Hellschen in Norderdithmarschen, 8 Söhne und 2 Schwiegersöhne.

* **Warnsdorf i. B.,** 7. Juli. Das Berghotel auf dem Spitzberg an der sächsischen Grenze, der von Touristen viel besucht wird, ist niedergebrannt. Sämtliche Bewohner des Hotels konnten sich in Sicherheit bringen.

* **Moskau,** 7. Juli. In Astrachan und Umgebung breitet sich die Pest immer mehr aus. Der Seuche sollen bisher 20 Menschenleben zum Opfer gefallen sein. Die sanitären Maßnahmen sollen vollständig unzureichend sein.

Münchener Bierärger.

Da in München eine kleine Verringerung des jedermann zustehenden Bierdeputats eingetreten ist, äußert sich die Verstimmung der durstigen Einzelnen nicht nur in kürzlich vom Generalkommando verbotenen Biertodesanzeigen, sonderen auch in allerlei anderen Witzchen. Die „Meggendorfer Blätter" z. B. bringen folgende Anzeigen und Scherze: Einige unaufmerksame, lahme Kellnerinnen sofort gesucht. Großwirt. — Der Herr Bierschuckl und der Herr Siebenmaßerl begegnen sich auf der Straße. Eine Weile sehen sie einander wehmütig in die Augen, dann fallen sie sich in die Arme und Herr Bierschuckl sagt: „Mei herzlichstes Beileid!" „Dös mei aa", erwidert dumpf Herr Siebenmaßerl. — Abstinenzler: „Hurra, das goldene Zeitalter ist angebrochen!" — Fremder: „Kommt man hier ins Hofbräuhaus?" Einheimischer: „Hin kommst scho, aber a Bier kriegst net." — „Der Registrator ist doch ein recht angenehmer Gast." „Wieso?" „Nun, der sitzt den ganzen Abend bei einer Halben Bier." — „Was sehe ich, Herr Pichler, Sie sitzen gemütlich daheim und trinken Bier?" „Ja, mein Sohn hat mir ein Fäßchen aus dem Felde geschickt."

Solange sich München solchen Humors erfreut, wird der Durst ja wohl nicht allzu groß sein!

Der Krieg und die anthropologische Forschung.

Der bekannte Anthropologe Dr Buschan macht in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" darauf aufmerksam, das der Krieg für die Anthropologen eine besonders günstige Gelegenheit zum Studium gebracht hat. Denn selten wird der Forscher eine solche Masse von Studienmaterial an einem Platze vereinigt finden, wie z. B. in den Gefangenenlagern. Dr. Buschan konnte in einem Gefangenenlager anthropologisch untersuchen: Kaukaser, Mingrelier, Grusinier, Udinen, Koreaner, Tartaren, Letten Esten, Basken, Bretonen und Walliser (Engländer), von denen er Aufzeichnungen über ihr äußeres Verhalten und die wichtigsten Körpermerkmale machen konnte. Nicht minder wichtig ist die gleichzeitig gestiegene Gelegenheit, an der einheimischen Bevölkerung größere anthropologische Studien zu treiben.

Ueber die Verteilung der bekannten [illegible] Merkmale in Deutschland [illegible] sind wir immer noch mangelhaft unterrichtet; die einzige Erhebung in größerem Stil ist seinerzeit auf Veranlassung von Rudolf Virchow an den Schulkindern Deutschlands angestellt worden. Seit dieser Erhebung sind ähnliche Massenuntersuchungen nicht mehr vorgenommen worden und man ist infolgedessen nicht imstande, ein einwandfreies Bild von der Beschaffenheit der deutschen Bevölkerung zu erhalten. Die einzigen Erhebungen dieser Art, die noch gemacht worden sind, wurden an Rekruten vorgenommen, allein sie beziehen sich nur auf gewisse Landesteile und nur auf die Beschaffenheit der männlichen Bevölkerung, soweit sie den Anforderungen des Heeresdienstes entspricht. Jetzt aber, wo nicht nur junge Leute, sondern auch gediente Landwehr und Landsturm eingezogen worden sind, könnte man durch Messungen dem Ziele ein wenig näher kommen, das Verhalten der durchschnittlichen männlichen Bevölkerung Deutschlands kennen zu lernen. Besonders wäre es auch von Wert festzustellen, inwieweit sich etwa seit jenen Virchow'schen Untersuchungen die Haar- und Augenfarbe der deutschen Bevölkerung, speziell auch an den damals untersuchten Schulkindern, geändert hat.

★

Das Eiserne Kreuz für einen „Schisser".

Es wird wohl sehr selten vorkommen, daß sich ein Armierungssoldat das Eiserne Kreuz als Auszeichnung für Tapferkeit vor dem Feinde erwirbt. Der erste Fall dieser Art ist jetzt zu verzeichnen. Arbeitet da vor einiger Zeit in Russisch-Polen eine Kolonne Armierungssoldaten an der Herstellung von Schutzwällen usw., als plötzlich eine Abteilung Kosaken angesprengt kommt. Kurz entschlossen packt der Zimmermann Lünse aus Dramburg i. P. seinen Spaten und stellt sich den anreitenden Kosaken zum Zweikampf gegenüber, indem er seine Kameraden zu gleicher Abwehr anfeuert. Diese folgen seinem Beispiel und schlagen die Mordbrenner in die Flucht, wodurch die Niedermetzelung oder Abführung der Kolonne in russische Gefangenschaft verhindert wurde. Für die Bezeugung von Mut und Unerschrockenheit erhielt Lünse das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Wieviele Kranke sehnen sich nach einer Badekur, die sie aus irgendwelchen Gründen nicht ausführen können. Muß es denn aber unbedingt eine teure Badereise sein? Gibt uns die allgütige Natur nichts, das gleichwertig ist? Das Quellbad ist doch nur der Sammelort vieler Kranker. Was der Heilquell spendet, hat bei sorgfältigster Beachtung aller fachtechnischen Eigenheiten genau dieselbe gesun heitliche Wirkungskraft auch zu Hause. Die Aerzte bestätigen es, und die Hunderttausende von Kranken, die durch eine häusliche Trinkkur mit Altbuchorster Marktsprudel Starkquelle genesen sind, dürfen als noch besserer Beweis gelten. Ja, es gibt tausend und aber tausend Lebensverhältnisse, in denen eine Trinkkur mit Altbuchorster Marktsprudel Starkquelle zu Hause der Badekur entschieden vorzuziehen ist. Und zu alledem kommt noch als ausschlaggebend, daß die Badekur meist nur auf kurze Zeit berechnet ist, die häusliche Trinkkur aber unbegrenzte und bequemste Möglichkeiten der Zeiteinteilung während des ganzen Jahres gewährt. Deshalb wird der Altbuchorster Marktsprudel Starkquelle, dessen beiliegende, interessante und lehrreiche Ankündigung zur besonderen Beachtung empfohlen sei, zu Hause auch von vielen Zehntausenden getrunken, die auf die kurze, anstrengende Badereise verzichten und das kräftigende Wasser eines hervorragenden natürlichen Mineralbrunnens auch außerhalb der Reisezeit nicht entbehren möchten.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando. Münster, den 1. Juli.
Abt. Ic Nr. 382 T.

Die durch meine Bekanntmachung Ic Nr. 2264 vom 5. März ds. Js. erfolgte **Höchstpreisfestsetzung für Chile-Salpeter** wird hierdurch aufgehoben, jedoch mit der Maßgabe, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen von Chile-Salpeter bestehen bleibt, deren Besitzern oder Eigentümern bis zum 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung von mir zugegangen ist, den Chile-Salpeter zum Höchstpreise zu überlassen.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herne, den 6. Juli 1915.

Die Stadt-Polizeiverwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Wer inseriert, gewinnt!

Glänzende Brot-Vertretung
für **Herne** frei. 2565
Oeynhauser Brotfabrik Carl Koch.



Corset Graciella
ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.
Preis 7.50, 10.— Mk.
Alleinverkauf 1630
Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Bücherei der Stadt Herne.

Die Bücherei-Zentrale im neuen Rathause, 2. Eingang von der Postseite ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags, nachmittags von 6—7 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Bismarckstraße (altes Amtshaus) in den Räumen des Standesamts II ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Dietrichstraße Schule VIII) ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Kataloge sind in den Büchereien zu haben. Die Ausleihe ist unentgeltlich.

Die Bücherei-Deputation.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Trauer-Hüte
empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.